Landesmuseum
I 12262 l

Das Pflanzen- und Thierleben

der

Umgebung Gmundens.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Flora und Fauna Oberösterreichs.

Von

Gustav Adolf Gaßner,

Fachlehrer an der Bürgerschule in Gmunden.

Gmunden 1893.

In Commissions-Verlag bei E. Mänhardt.

Druck von J. Habacher.

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

Das

Pflanzen- & Thierleben

der

Umgebung Gmundens.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Flora und Fauna Oberösterreichs.

Von

Gustav Adolf Gaßner,

Fachlehrer an der Bürgerschule in Gmunden.

Gmunden 1893.

Druck von J. Habacher. — In Commissions-Verlag bei E. Mänhardt.

I 12262 b

O. ö. Landesmuseum.
Linz a. D.
Naturhistorische Abteilung.

Vorwort.

Während meines sechzehnjährigen Aufenthaltes in Gmunden habe ich auf zahlreichen Partien in die Umgebung des Traunsees, ferner durch Inanspruchnahme des Sammeleifers meiner Schülerschaft auf naturhistorischem Gebiete mancherlei Beobachtungen und Erfahrungen gemacht und schließlich die vielen Einzelnheiten geordnet und zusammengefasst.

Als die Arbeit vollendet war, regte sich die Lust in mir, damit irgend jemandem zu nützen, vielleicht den vorgeschrittenen Schülern der hiesigen Lehranstalten, oder einem oder dem andern unserer Sommergäste, der sich für Naturgeschichte interessiert, — und so ist die vorliegende Broschüre entstanden.

Bei der Abfassung derselben sind mir viele meiner Freunde und Bekannten in einer äußerst liebenswürdigen und gefälligen Weise hilfreich an die Hand gegangen, so dass es mir wahrhaft ein Herzensbedürfnis ist, ihnen an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ebenso ist es mir eine angenehme Pflicht, der löblichen Gemeindevorstehung in Gmunden für die namhafte Subvention, welche mir dieselbe zur Herausgabe dieser Broschüre zutheil werden ließ, ergebenst zu danken.

Gmunden im April 1893.

G. A. Gaßner.

Die Flora.

Allgemeines.

Die Angabe aller jener Pflanzenarten, die in der Umgebung Gmundens gefunden wurden, würde den engen Rahmen dieser Broschüre überschreiten; ich begnüge mich daher damit, bei jeder Familie diejenigen Arten sammt Standplatz namhaft zu machen, von denen ich annehmen kann, dass ihre Verbreitung keine allgemeine ist, dass sie manchen Gegenden unseres Vaterlandes fehlen und daher von manchen Pflanzenfreunden mit Vorliebe gesucht werden dürften.

Unsere Flora bietet, wenn man den engen Kreis betrachtet, der hier in Frage kommt, gewiss eine reiche Abwechslung. Die Ursache hievon ist in der Lage Gmundens zu suchen, das sich am Eingange in das Salzkammergut, an den Ufern des reizenden Traunsees ausbreitet. Die Flora der Umgebung hat daher einerseits Antheil an jener der Ebene, anderseits an derjenigen der Vorberge und des kahlen Felsengebirges. Auch der Wasserreichthum unseres Gebietes ist Ursache, dass wir manche interessante Pflanze hier zu finden vermögen. Der See selbst mit seinen Sumpfwiesen, der kleine zwischen Felsenwänden eingeschlossene, hochromantische Laudachsee, der Krottensee, sind Objecte, welche unsere Gegend in botanischer Hinsicht ungemein beleben.

Was das Gebiet anbelangt, welches in diese Arbeit einbezogen ist, so möchte sich eine allgemeine Grenze

schwer ziehen lassen. Gerade während der Sommermonate ist die Communication im Salzkammergut eine so bequeme, dass man an einem Tage mit Leichtigkeit von Gmunden aus eine Partie auf den Erlakogel, das Höllengebirge, selbst auf das Todte-Gebirge unternehmen kann, weshalb ich auch Pflanzen aus jenen Regionen anführe. Selbstredend ist die nähere Umgebung Gmundens, namentlich der Traunstein, besonders berücksichtigt.

In dem folgenden Abschnitte habe ich die Standplätze der Pflanzen mit rückhaltsloser Offenheit angegeben, und es wird mir daher gewiss niemand, der die Verhältnisse kennt, die Bitte verargen, die ich an alle Sammler richte, und die dahingeht, kein Raubbotanisieren zu betreiben. Ein anderes Mittel, als diese Bitte steht niemandem zu Gebote, aber dieses will ich hiemit recht eindringlich angewandt haben.

Nebst den von mir aufgefundenen Standplätzen führe ich bei vielen Pflanzen noch die von J. Dörfler (Wien) an, die ich der »österreichischen botanischen Zeitschrift« und den »Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien«, Jahrgang 1890, entnommen habe. Diejenigen Sammler, welche sich mit Laubmoosen befassen, verweise ich auf den Aufsatz »Beiträge zur Laubmoosflora von Oberösterreich« von P. Leonh. Angerer, Benedictiner von Kremsmünster (Wien) [öst. bot. Z. Aug. 1890, Nr. 8], worin eine grosse Anzahl Standplätze über Laubmoose in Gmundens Umgebung angegeben sind.

I. Abtheilung.

Endsprosser oder Gefäß-Cryptogamen.

In dieser Abtheilung erscheinen alle dem Verfasser bekannten Arten angeführt.

1. Ordnung. Ophioglosseae R Br. Natternzunge.

Ophioglossum vulgatum *L.* Natternzunge.

Beim Laudachsee. (Pfarrer Oberleitner).

Botrychium Lunaria *Sw.* Mondraute.

Auf dem Plateau des Traunsteins in der Nähe der Fahne, auf der Spitze des Hochkogls.

2. Ordnung. Polypodiaceae R. Br. Tüpfelfarnartige.

Scolopendrium officinarum *Sw.* Hirschzunge.

Auf dem Geröll rings um den Laudachsee.

Blechnum Spicant *Rth.* Rippenfarn.

Hie und da in Wäldern zerstreut, häufig in einem Wäldchen zwischen dem Hochholz bei Baumgarten und der Eisenbahn, im „Gsohl" auf dem Wege zum Kranabethsattel massenh., ebenso auf dem Eibenberge.

Pteris aquilina *L.* Adlerfarn.

Am markierten Weg auf den Hongar bald nach dem Anstiege, auf der Ansetz, dem Sonnenstein und anderwärts.

Aspidium Lonchitis *Sw.* Lanzenförmiger Schildfarn.

Auf dem Katzenstein, häufig auf dem Eibenberg.

„ Oreopteris *Sw.* Berg-Sch.

Auf dem Eibenberg.

„ Filix mas. *Sw.* Männlicher Sch.

Sehr häufig an feuchten Stellen der Wälder.

„ aculeatum *Döll.* Stachliger Sch.

In den Wäldern des Grünbergs zerstreut.

Aspidium rigidum *Sw.* Starrer Sch.

Auf der Kette des Traunsteins nahe dem Plateau, einziger bekannter Standplatz; gilt sonst als sehr selten.

„ spinolosum *Schk.* Dorniger Sch.

Auf dem Eibenberg.

Cystopteris fragilis *Bernh.* Zerbrechlicher Blasenfarn.

Auf Mauern und Felswänden häufig. Vor Traunkirchen an der Straße.

„ alpina *Desv.* Alpen-B.

Nur in feuchten Felsspalten des Katzensteins und hier spärlich. (Dörfler.)

„ montana *Lk.* Berg-B.

Von der Laudachsee-Alpe auf die Scharte.

Asplenium Trichomanes *L.* Wiederthon. Haar-Milzfarn.

Ueberall sehr häufig an Felsen, z. B. am Traunweg nach Theresienthal.

„ viride *Huds.* Grüner M.

Seltener als der letzte, mehr im Gebirge.

„ Ruta muraria *L.* Mauer-Raute.

Wie bei Trichomanes und an Gartenmauern.

„ fissum *Kitb* Gespaltener M.

Auf dem Traunstein und zwar an zwei Stellen. Erste Stelle wenige Schritte vom sogen. „Kaiserbankl“ auf dem markierten Traunsteinweg zwischen dem groben Schutt, zweite Stelle auf der Kette in Felsspalten. Beidemale sehr häufig, gilt sonst als selten.

„ Filix femina *Bernh.* Weiblicher M.

Zerstreut auf den felsigen Bergen.

Polypodium vulgare *L.* Engelsüß.

Zerstreut in Wäldern und auf Bergen, jedoch immer nur einzeln.

Phegopteris Robertianum *A. Br.* Kalk-Tüpfelfarn.
Sehr gemein auf den Conglomeratfelsen an der Traun und anderwärts.

„ polypodioides *Fée.*
Zwischen Gebüsch und Sumpfwiesen beim Laudachsee (Dörfler).

„ Dryopteris *Fée.* Eichen-T.
Auf dem Eibenberg, an den Felsen an der Traun.

3. Ordnung. Lycopodiaceae D C. Bärlappartige.

Licopodium Selago *L.* Sedumartiger Bärlapp.
Auf dem Katzenstein, dem Erlakogel.

„ Selaginoides *L.* Mauerpfefferartiger B.
Ebendaselbst, auch auf dem Kranabethsattel.

„ inundatum *L.* Ueberschwemmter B.
Auf der Sumpfwiese um den Laudachsee. (Pfarrer Oberleitner.) Gilt in Oberösterreich als sehr selten.

„ complanatum *L.* Zusammengedrückter B.
Auf dem Hongar beim ersten Stadel, wenn man den markierten Weg benützt; gilt als selten.

„ clavatum *L.* Keulenförmiger B.
Auf trockenen Wiesen auf dem Gmundnerberg, dem Hongar, in der Nähe der Sieberroith, jedoch einzeln.

„ annotinum *L.* Erneuernder B.
Gamsweg, Brunkoglspitze.

4. Ordnung. Equisetaceae D C. Schachtelhalme.

Equisetum arvense *L.* Acker-Schachtelhalm.
Auf Aeckern sehr gemein.

„ eburneum *Rth.* Elfenbeinfarbiger Sch.
In den Wäldern des Grünberges.

„ sylvaticum *L.* Wald-Sch.
Auf der westlichen Höhe des Gmundnerberges, auf dem Hongar.

Equisetum palustre *L.* Sumpf-Sch.
Im Krottensee, nach Dörfler beim Laudachsee.
„ limosum *L.* Schlamm-Sch.
An sumpfigen Stellen besonders im Krottensee und bei Ort.
» hiemale *L.* Winter-Sch.
Beim Laudachsee. (Bezirksrichter L. Pauli.)

II. Abtheilung.

Umsprosser oder Monocotyledonen.

5. Ordnung. Gramineae Juss. Gräser.

Hier folgen nur einige, weniger häufig vorkommende Arten.

Elymus europaeus *L.* Europäisches Haargras.
Auf dem Hongar, auf dem sogenannten „Zimmerleut-Weg“ am Grünberg.
Alopecurus geniculatus *L.* Geknieter Fuchsschwanz.
An Lachen in der Umgebung des Salzkammergutsbahnhofes und um Ohlstorf.
„ fulvus *Sm.* Rothgelber F.
An Lachen selten.
Phleum alpinum *L.* Alpen-Lieschgras.
Im Todten-Gebirge.
Brachypodium sylvaticum *P. B.* Wald-Zwenke.
Auf dem Erlakogl.
„ pinatum *P. B.* Gefiederte Z.
In Gebüschen.
Poa sudetica *Hnke.* Sudeten-Rispengras.
Auf dem Traunstein.
„ alpina *L.* Alpen-R.
Auf dem Katzenstein, dem Erlakogl, auf dem Höllengebirge.

Festuca ovina var. curvula *Gaud.* Krummblätteriger Schwingel.
Auf dem Katzenstein.
„ „ var amethystina *Host.* Amethystfarbiger Sch.
Auf dem Höllengebirge.
„ varia *Hnke.* Veränderlicher Sch.
Ebendaselbst.
Bromus giganteus *L.* Riesen-Trespe.
In der Nähe der Rabenmühle.
„ asper *Murr.* Rauhhaarige T.
Am Hongar.
„ serotinus *Ben.*
Am Hongar.
„ sterilis *L.* Taube T.
Auf wüsten Plätzen um die Stadt.
Sesleria caerulea *Ard.* Blaue Seslerie.
Am linken Traunufer, auf dem Sonnenstein, an der Straße von Traunkirchen nach Ebensee.
Milium effusum *L.* Ausgebreitetes Hirsegras.
Von Traunkirchen z. Hochstein a. d. Waldwege.
Agrostis rupestris *All.* Felsen-Windhalm.
Auf dem Traunstein.
„ alpina *Scp.* Alpen-Windhalm.
Auf der westlichen Höhe des Gmundnerberges.
Calamagrostis montana *D C.* Berg-Rohrgras.
Auf dem Wege v. d. Ebenseer Straße z. Sonnenstein.
„ sylvatica *D C.* Wald-R.
Um die Spitzlstein-Almen.

6. Ordnung. Cyperaceae D C. Cypergrasartige.

Carex Davalliana *Sm.* Davalls Riedgras.
Auf den großen Sumpfwiesen an der Straße zwischen Ebenzweier und Altmünster.

Carex firma *Host.* Festes R.

Auf dem Sonnenstein, Erlakogl, der Spitze des Traunsteins.

„ pendula *Huds.* Hängendes R.

In Wäldern des Grünberges und Gmundnerberges, vom „Franzl im Holz“ zum Laudachsee, aber einzeln.

„ humilis *Leyss.* Niedriges R..

Auf der sogenannten Ansetz vor dem Traunstein.

„ sempervirens *Vill.* Immergrünes R.

Auf dem Katzenstein, nach Dörfler auf dem Traunsteinplateau, auf Felsen um Traunkirchen.

„ flava *L.* Gelbes R.

Vorkommen wie bei C. Davalliana.

„ ferruginea *Scp.* Rostfarbenes R.

Auf dem Katzenstein, nach Dörfler auf dem Traunsteinplateau.

„ brizoides *L* Zittergrasartiges R.

In Wäldern ziemlich häufig.

„ mucronata *All.* Spachelspitziges R.

Auf dem Katzenstein.

Ferner finden sich noch die Arten:

„ vulgaris *Fr.*, stricta *Good.*, limosa *L.*, hirta *L.*, acuta *L.*, paludosa *Good.*, ampullacea *Good.*, vesicaria *L.*, digitata *L.*, panicea *L.*

im Krottensee und in den Sumpfwiesen bei Ort.

Eriophorum alpinum *L.* Alpen-Wollgras.

Die großen Sumpfwiesen an der Straße zwischen Ebenzweier und Altmünster fast bedeckend, auf der Schwazlwiese beim Laudachsee.

„ latifolium *Rth.* Breitblätteriges W.

Standorte wie bei der vorhergehenden Art, an den quelligen Stellen der westlichen Gmundnerberg-Höhe.

Eriophorum angustifolium *Rth.* Schmalblätteriges W
Auf den Ortwiesen und sonst auf sumpfigen Wiesen häufig.

Scirpus sylvaticus *L.* Waldbinse.
An der Straße nach Ort, am Krottensee, im Laufhuberteich.

Schoenoplectus lacuster *Rchb.* See-Flechtbinse.
Bei Ort und Altmünster im See.

7. *Ordnung. Juncaceae Bartl. Simsenartige*

Luzula Forsteri *D C.* Forsters Hainsimse.
Auf Wiesen im ersten Frühjahre.

„ pilosa *Wlld.* Haarige H.
Auf Wiesen häufig.

„ sylvatica *Gaud.* Waldsimse.
Wälder des Grünbergs zerstreut.

„ albida *D C* Weißliche H.
Lenaus Morgensitz, Sieberroith und anderwärts.

„ campestris var. nigricans *Dsv.* Schwärzliche H.
Auf dem Höllengebirge.

Juncus filiformis *L.* Fadenförmige Simse.
Auf dem Höllengebirge.

„ glaucus *Ehrh* Graugrüne S.
Auf dem Gmundnerberg.

„ compressus *Jcq.* Zusammengedrückte S.
An nassen Stellen der Wege häufig.

„ lamprocarpos *Ehrh.* Glänzende S.
Auf dem Hongar.

„ sylvaticus *Reichrd.* Wald-S.
Ortwiese.

„ Hostii *Tsch.* Hostis S.
In der Bärengasse, auf dem Traunstein.

8. Ordnung. Alismaceae R. Br. Froschlöffelartige.

Triglochin palustre *L.* Sumpf-Dreizack.
In feuchten Gräben beim „Franzl im Holz"

Alisma plantago *L.* Weißblätteriger Froschlöffel.
In den Gräben der Ortwiese, am Krottensee.

9. Ordnung. Melanthaceae R. Br. Schwarzblumenartige.

Tofieldia calyculata *Whlnb.* Kelchblütige Tofieldie.
Auf feuchten Bergwiesen.

Veratrum album *L.* Weißer Germer.
Beim „Franzl im Holz", beim Laudach- und Langbathsee, zwischen Ebenzweier und Traunkirchen auf den Sumpfwiesen.

Colchicum autumnale *L.* Herbstzeitlose.
Häufig auf Wiesen.

10. Ordnung. Liliaceae D C. Lilienartige.

Lilium Martagon *L.* Türkenbund-Lilie.
Auf Bergwiesen häufig.

Anthericum ramosum *L.* Zaunblume.
Am Miesweg, zwischen Traunkirchen und Ebensee an der Straße.

Ornithogalum umbellatum *L.* Doldige Vogelmilch.
Im Gebüsch.

Gagea lutea *Schult* Gelbstern.
Auf Wiesen, in Grasgärten.

Scilla bifolia *L.* Zweiblätterige Meerzwiebel.
Auf Wiesen am Traunsee, in Weyer u. am Moosberg

Allium ursinum *L.* Bären-Lauch.
Unterm Stein sehr viel.

„ montanum *Schm.* Berg-L.
Am Miesweg und an der Lainaustiege.

„ carinatum *L* Gekielter L.
In Gebüschen einzeln.

Muscari botryoides *D C.* Traubenhyacinthe.
Auf Aeckern und Wiesen vor Scharnstein an der Straße.

11. Ordnung. Smilaceae R. Br. Stechwindenartige.

Paris quadrifolia *L.* Einbeere.
Unter Gebüschen und an Waldesrändern häufig.

Convallaria majalis *L.* Frühlings-Maiblume.
Am Nordfuße des Traunsteins, am Miesweg.

„ Polygonatum *L.* Vielknotige M.
Am Miesweg, auf dem Brunkogl.

„ multiflora *L.* Vielblumige M.
An der Traun und anderwärts unter Hecken.

„ verticillata *L.* Quirlblätterige M.
Auf dem Katzenstein, in der Bärengasse, häufig auf dem Eibenberge und dem Erlakogl.

12. Ordnung. Irideae R. Br. Schwertlilienartige.

Crocus vernus *Wulf.* Frühlings-Safran.
Beim Straßbauer, beim Lürsen in der Hochleithen, auf dem Gmundnerberg, in der Viechtau, auf dem Rücken des Floberges und im Thale von Grünau.

Gladiolus palustris *Gaud.* Sumpf-Siegwurz.
Auf feuchten Wiesen um Pinsdorf.

Iris sibirica *L.* Sibirische Schwertlilie.
Auf den Wiesen um Ort.

„ Pseud' Acorus *L.* Wasser-Sch.
Im See bei Ort und hie und da an der Traun.

13. Ordnung. Amaryllideae R. Br. Amaryllisartige.

Galanthus nivalis *L.* Schneeglöckchen.
Nur auf einer Wiese bei Oberweis.

Leucoium vernum *L.* Knotenblume.
Auf allen feuchten Wiesen, am frühesten „unterm Stein".

Narcissus poëticus *L.* Dichter-Narcisse.
Im Thale von Grünau und im Hauergraben, die Wiesen ganz bedeckend.

„ radiiflorus *Salisb.* Strahlenblütige N.
Verwildert im Kapuzinergarten in Gmunden.

„ Pseudo-Narcissus *L*
In Bauerngärten hie und da verwildert.

14. Ordnung. Orchideae L. Orchisartige.

Diese Ordnung der Pflanzenwelt erfreut sich seit jeher vieler Freunde, weshalb ich alle hier bekannten Arten aufzähle.

Nicht unterlassen kann ich es, besonders auf ein Gebiet hinzuweisen, welches in dieser Hinsicht am reichsten bedacht ist; es ist der Hongar mit seinen zwanzig Orchideenspecies, deren Blütezeit allerdings, wie sich von selbst versteht, auf mehrere Monate, Juni bis October, vertheilt ist. Am reichsten wird die Ausbeute von circa Mitte Juni bis Mitte Juli sein.

Orchis Morio *L.* Salep-Orchis.
Häufig auf Wiesen.

„ coriophora *L.* Wanzen-O.
Nicht häufig, auf Wiesen um Ohlstorf und dem Floberge.

„ globosa *L.* Kugel-O.
Auf dem Hongar in der Gegend des Gasthauses „zum Touristen", am Sonnenstein und Erlakogl.

„ ustulata *L.* Angebrannte O.
Einzeln hie und da, auch auf dem Hongar.

„ militaris *L.* Soldaten-O.
Von mir nur einmal an der Traun in der Nähe der Steyrermühle gefunden.

„ mascula *L.* Männliche O.
Sie ist die häufigste unter allen, auf jeder Wiese zu finden.

Orchis pyramidalis *L* Pyramiden-O. Anacamptis.

Auf dem höchsten Rücken des Hongar, auch in der Nähe des Gasthauses „zum Touristen“ auf dem Hongar und auf dem Wege vom Hongar nach Reindlmühle.

„ latifolia *L.* Breitblätterige O.

Auf feuchten Wiesen, auch bei Ort.

„ maculata *L.* Gefleckte O.

Auf Bergwiesen überall häufig.

Habenaria albida *R. Br.* Zügelorchis.

Auf den Wiesen des Gmundnerberges gegen Reindlmühle zu, auf dem Hongar, auf der Himmelreich-, der Radmoos- und anderen Bergwiesen.

Gymnadenia odoratissima *Rich* Wohlriech. Nacktdrüse.

Auf dem Traunstein, dem Höllengebirge.

„ conopsea *R. Br.* Mücken-O.

Auf allen Bergwiesen, häufig z. B. auf den Wiesen um die Sieberroith

Coeloglossum viride *Hartm.* Hohlzunge.

Hochstein, Hochkogl und einzeln in der Krummholzregion.

Platanthera bifolia *Rich.* Zweiblätteriges Breitkölbchen.

Gilt dasselbe wie von Gymnadenia conopsea.

Ophrys Myodes *Jcq.* Fliegenblume.

Nicht gerade selten, aber stets in wenig Exemplaren, so am Fuße des Traunsteins und anderwärts.

Epipogium aphyllum *Gm.* Oberbart.

In dem Walde oberhalb der Spitzlsteinalmen auf dem Erlakogl.

Cephalanthera ensifolia *Rich.* Schwertblätt. Kopfstendel.

„ pallens *Rich.* Blasser K.

„ rubra *Rich.* Rother K.

Alle drei Arten finden sich zerstreut in den Wäldern um Satori, des Grünbergs, der „Au“ u. s. w.

Epipactes palustris *Crntz.* Wahre Sumpfwurz.
Auf sumpfigen Wiesen um Altmünster.

„ atrorubens *Schult.* Schwarzrothe S.
Auf steinigen Bergen, z. B. auf dem Traunstein, dem Sonnenstein, auch auf dem Miesweg u. s. w.

Neotia Nidus-avis *Rich.* Nestwurz.
In allen Wäldern.

Listera ovata *R. Br.* Listere.
Auf Wiesen ziemlich häufig.

Spiranthes autumnalis *Rich.* Drehblume.
Auf den Abhängen des Gmundnerberges gegen Reindlmühle selten, häufiger auf dem Hongar.

Corallorrhiza innata *R. Br.* Korallenwurz.
In Gebirgswäldern, z. B. auf dem Eibenberg, dem Erlakogl, am Uebergang von Grünau nach Karbach.

Cypripedium Calceolus *L.* Frauenschuh.
In Wäldern um den Fuß des Traunsteins, im Leinauthale.

Malaxis monophyllos *Sw.* Weichkraut.
Im Gerölle des Langbaththales, nach Dörfler auch auf den Sumpfwiesen des Laudachsees, jedoch beidemale selten.

15. Ordnung. Najadeae A. Rich. Najaden.

See und Traun beherbergen folgende Arten der Familie Potamogeton, Laichkraut: Densus L., dichtblätteriges L.; crispus L., krautblätteriges L.; perfoliatus L., durchwachsenes L.; lucens L., spiegelndes L.; lancifolius M. & K., lanzettblätteriges L.; oblongus, langblätteriges L.; Berchtoldi Fieb., Berchtold's L. (Letzteres nach Pfarrer Oberleitner). Außerdem finden sich:

P. gramineus *L.* Grasblätteriges L.
In einem Teiche zwischen Pinsdorf und der Dichtlmühle an der Straße.

P. pusillus *L.* Kleines L.

In einem Teiche beim Wächterhaus auf dem Wege von Satori auf den Gmundnerberg. (Pfarrer Oberleitner.)

„ natans *L.* Schwimmendes L.

Im Krottensee, Laudachsee.

Zannichellia palustris *L.* Zannichellie.

Im See längs der Esplanade (Dörfler).

16. Ordnung. Aroideae Juss. Aronartige.

Arum maculatum *L.* Gefleckter Aron.

Unter Gebüsch am See, gegenüber dem Friedhof in Altmünster am See und anderwärts häufig unter Hecken.

17. Ordnung. Typhaceae D C. Kolbenrohrartige.

Sparganium natans *L.* Schwimmender Igelkolben.

Im Krottensee, im Brunnenröhrenteich auf der Hofwiese in Ort; gilt sonst als selten.

„ ramosum *Huds.* Aestiger I.

Im Laufhuberteich, beim Ziegelstadel in Baumgarten.

III. Abtheilung.

Endumsprosser oder Dicotyledonen.

18. Ordnung. Coniferae L. Zapfentragende.

Aus dieser bekannten Ordnung führe ich nur an:

Juniperus Sabina *L.* Sadebaum.

Angepflanzt. Als im Jahre 1890 die beiden Touristen Hans Hernler und Erich v. König den bei Ebensee gelegenen, bis dahin noch unbestiegenen Röthelstein erkletterten, fanden sie auf einem kleinen Plateau, circa 800 *m* über dem Traunspiegel

eine starkstämmige, langästige niedrige „Cypressenart“ („Der Tourist“ Nr. 5, 1891), welche ich an mitgebrachten Zweigen als J. Sab. bestimmte.

Taxus baccata *L.* Eibe.

Am Schoberstein und Miesweg selten, häufig auf dem Johannisberg bei Traunkirchen, aber hier noch in jungen Stämmen.

19. Ordnung. Callitrichineae Lk. Wassersternartige.

Callitriche verna *B.* Frühlings-Wasserstern.

In den Wassergräben bei Ort.

20. Ordnung. Salicineae L. Weidenartige.

Salix retusa *L.* Gestutztblätterige Weide.

„ reticulata *L.* Netzaderige W.

Beide im Todten- und Höllengebirge. Im letzteren findet man sie noch im Juli und August blühend in den Schneegruben

„ arbuscula *L.* Bäumchenartige W.

Ebendaselbst.

„ alba *L.* Weiße W.

An der alten Bahn, in Ort und anderwärts.

„ glabra *Scp.* Glänzende W.

In der sogenannten weißen Riese bei der Ansetz, in der Bärengasse, auf dem Erlakogl.

„ purpurea *L.* Purper-W.

Gegen d. Traunstein am See, um Ort, überall häufig.

„ incana *Schrnk.* Aschgraue W.

An der Linzerstraße, Bahnhofstraße, vor den Stainінger'schen Oefen auf der Riese.

„ daphnoides *Vill.* Palm-W.

In Schlagen z. B. am Mühlbach, bei Steyermühle.

„ nigricans *Sm.* Schwärzliche W.

Baum an der Josefs-Quelle in Weyer. Am Seegelände bei Traunkirchen.

Salix cinerea *L.* Graue W.
Im Krottensee, bei Ort.
„ grandifolia *Ser.* Großblätterige W.
Am Wege nach dem Offensee, auf der Riese vor den Staininger'schen Oefen.
„ Caprea *L.* Sahl-W.
In Gärten und Anlagen gemein.

21. Ordnung. Polygoneae Juss. Knöterigartige.

Von den vielen Arten seien nur folgende angeführt:
Rumex scutatus *A.* Schildförmiger Ampfer.
Am See nicht selten z. B. beim Hoisen.
„ alpinus *L.* Alpen-A.
Um die Almhütten auf dem Eibenberg, dem Spitzelstein und Kranabethsattel.
Polygonum viviparum *L.* Auswachsender Knöterig.
Im Höllengebirge, auf dem Erlakogl.
„ Bistorta *L.* Gedrehter K.
Um Neukirchen, „Franzl im Holz" im Englgarten in Weyer.

22. Ordnung. Santalaceae R. Br. Santelartige.

Thesium alpinum *L.*
Traunstein, Erlakogl, Sonnenstein, Eibenberg.

23. Ordnung Daphnoides Vent. Seidelbastartige.

Daphne Mezereum *L* Kellerhals, hier Zwielinde.
Im Gestrüppe und in Wäldern häufig.
„ Cneorum *L.* Wohlriechender Seidelbast.
Auf dem Sonnenstein, am Miesweg.
„ Laureola *L* Lorbeerblätteriger S.
An den Abhängen des Grünberges, ziemlich selten.

24. Ordnung. Plumbagineae Vent. Bleiwurzartige.

Armeria alpina *Wlld.* Alpen-Grasnelke.
Beim Wildensee im Todten-Gebirge.

25. Ordnung. Valerianaceae D C. Baldrianartige.

Valeriana saxatilis *L.* Stein-Baldrian.
Auf dem Erlakogl, im Lainauthale, bei Traunkirchen an der Straße.

„ montana *L.* Berg-B.
Auf dem Miesweg, zur Maier-Alm.

„ dioica *L.* Zweihäusiger B.
An quelligen Stellen, z. B. oberhalb Theresienthal.

„ tripteris *L.* Dreiblätteriger B.
Auf der weißen Riese vor der Ansetz.

„ officinalis *L.* Gebräuchlicher B.
In feuchten Gebüschen nicht selten.

26. Ordnung. Dipsaceae D C. Kardenartige.

Dipsacus sylvestris *Huds.* Wilde Karde.
Bei Rinnbach in Ebensee, auf dem in den See reichenden Damme der „kleinen Bahn".

Scabiosa Succisa *L.* Teufels-Abbiss.
Auf dem Gmundnerberge, dem Hongar, Grünberg etc.

„ inflexa *Kluk.* Eingebogene Sc.
Bei Ort.

„ lucida *Vill.* Glänzende Sc.
Auf dem Sonnenstein.

27. Ordnung. Compositae Vaill. Korbblütige.

Adenostyles alpina *Döll.* Alpen-Drüsengriffler.
Am Wege zum Offensee, in die Kreh, auf dem Grünberg, beim Laudachsee, sehr häufig.

„ albifrons *Rchb.*
Häufig in Bergwäldern und deren Lichtungen um Gmunden (Dörfler).

Homogyne alpina *Cass.* Gemeiner Alpenlattich.
Auf der westlichen Höhe des Gmundnerberges, auf der Himmelreichwiese.

Homogyne discolor *Cass.* Zweifarbiger A.
Auf dem Höllen- und Todtengebirge.

Petasites niveus *Bmg.* Schneeweiße Pestwurz.
Im wasserlosen Bach, unterhalb Theresienthal, bei der Hintermühl.
Auch P. offic. *Mnch.* und P. albus *Gaert.* sind nicht selten, letztere am rothmarkierten Wege auf den Floberg und zur „Ueberraschung".

Bellidiastrium Michelii *Cass.* Sternliebe.
Am Traunfall, auf der Ansetz, der Scharte u. s. w.

Erigeron alpinus *L.* Alpen-Berufungskraut.
Auf dem Kranabethsattel.

Inula Helenium *L.* Helenen-Alant.
In Bauerngärten.

„ Conyza *D C.* Dürrwurz-Alant.
Am wasserlosen Bach, an der Langbath.

Achillea Clavenae *L.* Weißer Speik.
Auf dem Traunstein, dem Katzenstein.

„ atrata *L.* Schwarze Schafgarbe.
Auf dem Traunstein, dem Kranabethsattel.

Tanacetum atratum *Schultz.* Schwarzer Rainfarn.
Auf dem Erlakogl und Eibenberg.

Gnaphalium dioicum *L.* Zweihäusiges Ruhrkraut.
Auf Bergwiesen ziemlich häufig.

„ uliginosum *L.* Schlamm-R.
Auf Aeckern häufig.

„ sylvaticum *L.* Wald-R.
In Holzschlägen.

„ norvegicum *Gunn.* Norwegisches R.
Auf dem Traunstein.

Arnica montana *L.* Berg-Wohlverleih.
Auf dem Hongar, Gmundnerberg, am wasserlosen Bache, auf der Wammering u. s. w.

Doronicum austriacum *Jcq.* Oesterr. Gemswurz.
Um die Spitzlstein-Almen.

Senecio abrotanifolius *L.* Stabwurzblätt. Kreuzkraut.
Auf dem Traunstein, Kranabethsattel, Erlakogl.

„ nebrodensis *L.* Nebroden-K.
Auf dem Katzenstein.

„ nemorensis *L.* Hain-K.
Viel um das Hochgeschirr.

„ erucaefolius *L.* Raukenblätteriges K.
Auf Rainen um Ohlstorf.

„ subalpinus *Koch.* Voralpen-K.
Um den Laudachsee.

„ crispus *Kitt.* Krausblätteriges K.
Am „Gsohl" zum Kranabethsattel.

„ campester *D C.* Feld-K.
An der Traun.

Centaurea montana *L.* Berg-Kornblume.
Am Fuße des Traunsteins, im Lainauthale.

Cirsium spinosissimum *Scp.* Reichdornige Kratzdistel.
Auf dem Plateau des Todten-Gebirges, z. B. beim Elmsee.

„ Erisithales *Scp.* Klebrige K.
Im Hauergraben, im Langbaththale.

Saussurea pygmaea *Spr.* Zwerg-Saussürie.
Auf dem Scheibling- und Rothkogl im Todten-Gebirge.

Aposeris foetida *Less.* Stinkender Hainlattich.
An der Traun, auf dem Grünberg häufig.

Scozonera humilis *L.* Niedrige Schwarzwurz.
Auf dem Hongar, bei der Sieberroith, auf der Himmelreichwiese, dem Gmundnerberg.

Prenanthes purpurea *L.* Hasenlattich.
In den Wäldern des Grünberges, Gmundnerberges, Hongars.

Mulgedium alpinum *Less.* Milchlattich.
Unter dem Krummholz auf dem Höllen-Gebirge, am „Gsohl".

Crepis aurea *Cass.* Goldgelber Pipau.
Auf dem Erlakogl, bei den Kranabethsattel-Almen.

„ grandiflora *Tsch.* Großblumiger P.
Auf dem Hongar.

„ succisaefolia *Tsch.* Scabiosenblätteriger P.
Ebendaselbst.

„ Jacquini *Tsch.* Jaquins-P.
Auf dem Brunnkogl. Nach Dörfler spärlich an der Wand des Katzensteins am Laudachsee.

Hieracium staticefolium *Vil* u. H. saxatile *Jcq.* Grasnelkenblätt. und Stein-Habichtskraut.
Beide auf dem Mieswege und der Lainaustiege.

„ villosum *Jcq.* Zottiges H.
Auf dem Höllen-Gebirge, dem Traunstein-Plateau.

„ glabratum *Hpp.* Kahles H.
Auf der Spitze des Brunnkogls.

„ sabaudum *L* Savoyer H.
Auf dem Sonnenstein.

„ humile *Jacq.* Niedriges H.
Nach Dörfler vereinzelt an Felsen des Katzensteins und Traunsteins.

28. *Ordnung. Campanulaceae Duby. Glockenblumige.*

Phyteuma orbiculare *L.* Rundköpfige Rapunzel.
Auf Wiesen beim „Franzl im Holz" und um den Laudachsee.

Campanula alpina *Jcq.* Alpen-Glockenblume.
Auf dem Albererfeldkogl.

Campanula pusilla *Haenke.* Niedrige G.
Auf dem Traunstein, der Lainaustiege.

„ Hostii *Baumg.* Host's G.
Von Ebensee nach Traunkirchen an der Felswand.

„ Scheuchzeri *Vill.* Scheuchzers G.
Auf dem Höllen-Gebirge.

„ persicifolia *L.* Pfirsichblätterige G.
Häufig an buschigen Abhängen.

29. Ordnung. Rubiaceae Jüss. Röthenartige.

Galium rotundifolium *L.* Rundblätteriges Labkraut.
In Holzschlägen des Grün- und Gmundnerberges.

„ uliginosum *L.* Moor-L.
Im Krottensee, auf den Ortwiesen.

„ pusillum *L.* Kleines L.
Auf allen Felsen.

Asperula odorata *L.* Waldmeister.
In den Buchenwäldern des Gmundnerberges, Grünberges u. s. w.

„ cynanchica *L.* Bräune-W.
Nicht selten auf sonnigen Wiesenabhängen.

30. Ordnung. Lonicereae Endl. Geißblattartige.

Lonicera alpigena *L.* Alpen-Geißblatt.
Beim Laudachsee, beim „Bründl" auf dem Traunstein, vom „Engl" zur Radmooswiese.

„ nigra *L.* Schwarzes G.
Nach Dörfler bei den „sieben Bründeln".

Sambucus racemosa *L.* Trauben-Hollunder.
In Bergwäldern häufig.

„ Ebulus *L.* Attich-H.
In Massen bei den Spitzlstein-Almen, von Ebensee in die Kreh, auch beim „Tourist" auf dem Hongar.

31. Ordnung. Asclepiadeae R. Br. Seidenpflanzenartige.

Vincetoxicum officinale *Mnch.* Gebräuchl. Schwalbenwurz.
Häufig auf Felsen, auch beim Laudachsee.

32. Ordnung. Gentianaceae Lindl. Enzianartige.

Der großen Beliebtheit wegen, der sich diese Pflanzenordnung bei alt und jung erfreut, führe ich alle hier vorkommenden Arten an.

Gentiana Amarella *L.* Bitterlicher Enzian.
Sehr häufig auf allen Bergwiesen.

„ germanica *Wlld.* Deutscher E.
Auf dem Hongar.

„ ciliata *L.* Fransiger E.
Hongar, Radmooswiese, Traunstein, Sonnenstein.

„ bavarica *L.* Bairischer E.
Im Todten-Gebirge.

„ verna *L.* Frühlings-E.
Häufig, namentlich auf Wiesen gegen das Flachland zu.

„ nivalis *L.* Schnee-E.
Häufig bei den Kranabethsattel-Almen und im übrigen Höllengebirge.

„ acaulis *L.* Stengelloser E.
Auf den Felsen des Traunsteins, an der Straße von Traunkirchen nach Ebensee, auf den Sumpfwiesen beim Laudachsee und zwischen Ebenzweier und Traunkirchen, hier zu Tausenden.

„ Cruciata *L.* Kreuz-E.
An der Langbathseestraße.

„ asclepiadea *L.* Schwalbenwurzartiger E.
Beim Laudachsee, hier auch die weiße Variätet, an den Wegen zum Offen- und Langbathsee gemein.

„ Pneumonanthe *L.* Lungenblumen-E.
Auf dem Floberg (Saurüssel) und dem Hongar.

Gentiana panonica *Scp.* Ungarischer E.
Auf dem Höllen-Gebirge, dem Plateau des Traunsteins, nach Dörfler auch auf Sumpfwiesen um den Laudachsee.

Erythraea Centaurium *Prs.* Wahres Tausendguldenkraut.
In Holzschlägen nicht eben sehr viel.

„ pulchella *Fr.* Hübsches T.
Um Scharnstein (Bezirksrichter Pauli).

Menyanthes trifoliata *L.* Fieberklee.
In den Sumpfwiesen bei Ort und zwischen Ebenzweier und Traunkirchen, auch im Krottensee, hier massenhaft, aber schwer zugänglich.

33. Ordnung. Labiatae Lippenblütler.

Licopus europaeus *L.* Wolfsfuß.
Vereinzelnt am See und in feuchten Gebüschen.

Calamintha alpina *Lam.* Alpenthymian.
Auf Schutt, z. B. an der Traun und „unterm Stein".

Melittis Melissophyllum *L.* Bergmelisse.
An buschigen Stellen an der Traun unterhalb Theresienthal, bei Satori.

Stachis recta *L.* Aufrechter Zist.
Um Theresienthal.

Betonica officinalis *L.* Gebräuchliche Betonie.
Um Ohlstorf, die Sieberroith und anderwärts.

„ Alopecurus *L.* Gelbe B.
Auf der Kante des Eibenberges und auf dem Erlakogl.

Scutellaria galericulata *L.* Schildkraut.
Am Krottensee, bei Altmünster im Schilf.

Prunella grandiflora *Jacq.* Großblütige Prunelle.
Grasige Abhänge an Waldrändern bei Ohlstorf.

Ajuga pyramidalis *L.* Pyramidenförmiger Günsel.
Auf dem Albererfeldkogl.

Teucrium montanum *L.* Berg-Gamander.
Am Miesweg und der Lainaustiege, auf dem Sonnenstein.

„ Botrys *L.* Trauben-G.
Brachfelder an der Straße nach Ohlstorf (Pfarrer Oberleitner).

„ Scorodonia *L.* Salbeiblätteriger G.
Auf dem Kollmannsberg, nach Dörfler auch auf dem Hongar.

„ Chamaedrys *L.* Eichen-G.
Auf der Ansetz, dem Johannisberge bei Traunkirchen.

Lamium amplexicaule *L.* Stengelumfassende Taubnessel.

„ clandestinum *Rech.* Heimlichblühende T.
Beide a. Aeckern u. Schutthaufen, aber hier selten.

Ballota nigra *L.* Schwarze Ballote.
Auf dem Gmundnerberge beim „Luftwirt" (Pfarrer Oberleitner).

34. Ordnung. Globularieae D C. Kugelblumenartige.

Globularia cordifolia *L.* Herzblätterige Kugelblume.
Am Miesweg, am Wege von Traunkirchen nach Ebensee.

„ nudicaulis *L.* Leerstengelige K.
Am Wege von der Karbachmühle zum Röthelsee häufig.

35. Ordnung. Asperifoliae L. Rauhblätterige.

Cynoglossum officinale *L.* Gebräuchl. Hundszunge.
Am vorderen Langbathsee.

Symphytum officinale *L.* Gebräuchlicher Beinwell.
Am See und an anderen feuchten Stellen.

„ tuberosum *L.* Knolliger B.
An der Straße nach Altmünster, auf Wiesen, überhaupt häufiger als der vorhergehende.

Cerinthe minor *L.* Kleine Wachsblume.
Auf Feldern um die herzoglich württemberg'sche Villa.

Lithospermum officinale *L.* Gebräuchl. Steinsame.
An der Straße von Gmunden nach Altmühl gerade oberhalb Theresienthal.

Miosotis palustris *Rth.* Sumpf-Vergissmeinnicht.
In den Gräben und Sümpfen bei Ort.

„ alpestris *Schm.* Voralpen-V.
Im Felsengebiete z. B. in den Trichtern des Höllen-Gebirges noch im August.

36. Ordnung. Convolvulaceae Vent. Windenartige

Cuscuta Epithymum *L.* Thymian-Flachsseide.
Hie und da auf Wiesen.

37. Ordnung. Solanaceae Bart. Nachtschattenartige.

Hyoscyamus niger *L.* Bilsenkraut.
Hie und da in Bauerngärten, jedoch selten.

Physalis Alkekengi *L.* Schlutte.
Um Ebensee, z. B. vom „Gsohl" zur Ischler-Straße.

Solanum Dulcamara *L.* Bittersüß.
In Gebüschen z. B. im Schilf gegenüber dem Friedhof in Altmünster.

Atropa Belladonna *L.* Tollkirsche.
In Holzschlägen, besonders häufig auf dem Hongar und in den Holzschlägen des Hochgeschirrs. Am Nordabsturze des Traunsteins an einer sehr unzugänglichen Stelle fand ich einen mehrere Ar großen Tollkirschen-Wald.

Lycium harbarum *L.* Bocksdorn.
Hie und da in Hecken, ein besonders schöner Strauch ziert den Eingang in das k. k. Bezirksgerichtsgebäude.

38. *Ordnung. Scrofulariaceae Lindl. Braunwurzartige.*

Verbascum phlomoides *L.* Großblumige Königskerze.
Auf wüsten Plätzen und steinigen Orten, auch angepflanzt.

„ Lychnitis *L.* Lampen-K.
Um Laakirchen und Steyrermühle, in den Thalhammer Auen.

Linaria spuria *Mill.* Unechtes Leinkraut.
Auf Feldern um Altmünster und Neukirchen i. d. V

„ minor *Dsf.* Kleines L.
Am Bahnkörper nach Lambach.

„ vulgaris *Mill.* Gemeines L.
Ebendaselbst u. an der Traun bei Theresienthal.

„ alpina *Mill.* Alpen-L.
Auf Kalkschutt, schon bei den Stainingerschen Kalköfen, an der Straße in die Maieralm, auf dem Traunstein.

„ Elatine *Mill.* Vielstengeliges L.
Auf Brachfeldern an der Straße nach Ohlstorf, (Pfarrer Oberleitner).

Digitalis ambigua *Murr.* Zweifelhafter Fingerhut.
An buschigen Stellen im Lainau- und Langbaththale, auf dem Traunstein u. s. w.

Veronica alpina *L.* Alpen-Ehrenpreis.
Auf dem Albererfeldkogl u. im übr. Höllen-Gebirge.

„ scutellata *L.* Schildfrüchtiger E.
Am Krottensee.

„ aphylla *L.* Blattloser E.
Auf dem Höllen-Gebirge, dem Traunstein.

„ montana *L.* Berg-E.
Im Walde von den Spitzlsteinalmen zum Erlakogl, in den Hochgeschirr- und Hongar-Wäldern.

„ officinalis *L.* Gebräuchlicher E.
In Bergwäldern.

Veronica urticaefolia *Jcq.* Nesselblätteriger E.
An der Traun auf dem Conglomerate, sonst einzeln.
„ saxatilis *Jcq.* Felsen-E.
Um den Laudachsee.
Euphrasia salisburgensis *Funk.* Salzburger Augentrost.
Häufig auf Felsen, z. B. v. Traunkirchen u. Ebensee.
„ Odontites *L.* Zahnwurz. A.
Im Getreide.
Bartsia alpina *L.* Alpen-Bartsie.
Auf unseren Felsenbergen, nam. im Höllen-Gebirge.
Pedicularis palustris *L.* Sumpf-Läusekraut.
In den Ortwiesen.
„ Jacquini *Koch.* Jacquins L.
Auf dem Plateau des Traunsteins und der Spitze des Erlakogls.
„ incarnata *Jcq.*, verticillata *L.*, recutita *L.* u. foliosa *L.*
findet man auf dem Plateau des Todten-Gebirges und dessen Erhebungen.
Tozzia alpina *L.* Alpen-Tozzie.
Auf dem Erlakogl, der Grießalm, im Todten-Gebirge.

39. Ordnung. Orobancheae L. Sommerwurzartige.

Orobancha flava *Mart.* Gelbe Sommerwurz.
Im Thale der Langbath und deren Seen.
„ Salviae *Schultz.* Salbei-S.
Viel im Lainauthale.
„ cruenta *Bertol.* Blutrothe S.
Auf Wiesen der Umgebung Gmundens.
„ Epithymum *D C.* Thymian-S.
Auf dem Traunstein, dem Erlakogl und Eibenberg.
Lathraea squamaria *L.* Schuppenwurz.
An Baumwurzeln „unterm Stein".

40. Ordnung. Urtricularieae Endl. Wasserschlauchartige.

Pinguicula vulgaris *L.* Gemeines Fettkraut.
Bei der Sieberroith und sonst auf feuchten Wiesen häufig.

„ alpina *L.* Alpen-F.
An feuchten, quelligen Orten am Laudachsee, in der weißen Riese, auf dem Sonnenstein und sonst.

Urtricularia vulgaris *L.* Gemeiner Wasserschlauch.
Im Krottensee sehr häufig.

41. Ordnung. Primulaceae Vent. Primelartige.

Androsace lactea *L.* Milchweißer Mannsschild.
In der Bärengasse, auf dem Traunstein.

Primula Auricula *L.* Aurikel.
Auf den Bergen um den Offensee, auch auf dem Eibenberge, um die Gimbachalmen.

„ farinosa *L.* Mehlige Primel.
Auf den großen Sumpfwiesen zwischen Ebenzweier und Traunkirchen massenhaft.

„ Clusiana *Tsch.* Clusische Primel.
An den Abhängen des Traunsteins, im Lainauthale.

Cortusa Matthioli *L.* Matthiolis C.
Am Laudachsee, auf der Spitze des Katzensteins und an der Kette des Traunsteins.

Soldanella alpina *L.* Alpenglöcklein.
Auf dem Gmundnerberg, an der Aurach und sonst.

„ minima *Hpp.* Kleinstes A.
Im Todten-Gebirge.

Cyclamen europaeum *L.* Erdscheibe.
In allen Wäldern sehr häufig, so auch a. d. Traun.

Lysimachia Nummularia *L.* Pfennig-Lysimachie.
An quelligen Orten sehr häufig.

„ nemorum *L.* Hain-L.
Vom Moosberg in die Sieberroith und sonst in feuchten Wäldern.

Lysimachia punctata *L.* Punktierte L.
Um den Laudachsee.
„ vulgaris *L.* Gemeine L.
Am Ortcanal u. anderw. in feuchten Gebüschen.

42. Ordnung. Ericaceae Endl. Heidekrautartige.

Erica carnea *L.* Erike. Fleischfarbiges Heidekraut.
Am Wege nach Theresienthal und „unterm Stein". Die Abhänge unserer Felsenberge im Frühling roth überziehend.
„ Tetralix *L.* Sumpf-H.
Nach Joh. R. Bayer im Traunwalde beim Traunfalle.
Andromeda polifolia *L.* Andromeda.
In den Sümpfen um den Laudachsee, auch auf einer Moorwiese bei Vorchdorf, auf der Insel im Krottensee.
Azalea procumbens *L.* Dürrstrauch.
Auf d. Schönberg große Strecken ganz bedeckend.
Rhododendron hirsutum *L.* Rauhhaarige Alpenrose.
Ueberall im Gebirge. An den Felsenufern des Sees lassen sich A. vom Kahne aus pflücken. Im Todten-Gebirge findet man Abhänge, die zur Blütezeit der A. wie mit einem rothen Tuch bedeckt erscheinen; hier findet man auch weißblühende.
„ Chamaecistus *L.* Zwerg-A.
Auf der „Kette" des Traunsteins, in der Bärengasse, auf der Scharte u. s. w.
Arctostaphylos alpina *Spr.* Alpen-Bärentraube.
Auf dem Feuerkogl und Schönberg.
Vaccinium uliginosum *L.* Moor-Heidelbeere.
Auf dem Höllengebirge.
„ Oxycoccos *L.* Sauere H.
In großer Menge auf der Insel im Krottensee.

43. Ordnung. Pirolaceae Lindl. Wintergrünartige.

Pirola uniflora *L.* Einblütiges Wintergrün.
Zerstreut in den Wäldern des Grünbergs.

Pirola minor *L.* Kleines W.
Schon in den Wäldern um Satori.
„ rotundifolia *L.* Rundblätteriges W.
In Wäldern um Ebensee. Nach Dörfler in der sogen. Farrngrube an der Nordseite des Traunsteins.
„ media *Sw.* Mittleres W.
Ebendaselbst. (Dörfler.)

44. Ordnung. Monotropeae Nutt. Ohnblattartige.

Monotropa Hypopitys *L.* Fichten-Ohnblatt.
In Wäldern an der Traun und um Satori.

45. Ordnung. Umbelliferae Juss. Doldenpflanzen.

Sanicula europaea *L.* Sanikel.
In den Wäldern um Satori und sonst.
Astrantia major *L.* Thalstern.
Auf Wiesen „unterm Stein" und andernorts häufig.
Helosciadium repens *Koch.* Sumpfschirm.
War in einem Graben bei Ort zu finden, derselbe wurde aber zugeschüttet.
Angelica sylvestris *L.* Wilde Engelwurz.
Auf Wiesen und an Bächen gemein.
Archangelica officinalis *Hffm.* Erzengelwurz.
Im Lainauthale und anderwärts an Bächen.
Peucedanum Oreoselinum *Mnch.* Bergpetersilie.
Am Miesweg und an der Lainaustiege, am Nordfuße des Traunsteins.
Imperatoria Ostruthium *Astrenz.* Meisterwurz.
Unter dem Krummholz des Höllen-Gebirges.
Heracleum austriacum *L.* Oesterr. Heilkraut.
Auf dem Sonnenstein, am Kranabethsattel, auf der Scharte.
Laserpitium Siler *L.* Rosskümmelartiges Laserkraut.
„ latifolium *L.* Breitblätteriges L.
Beide Arten im Lainauthale, am Miesweg, an der Straße von Traunkirchen nach Ebensee.

Laserpitium prutenicum *L.* Preußisches L.
Auf dem Gmundnerberge, selten.

Bupleurum falcatum *L.* Sichelblätteriges Hasenohr.
Auf Feldern um Baumgarten (Pfarrer Oberleitner).

Pleurospermum austriacum *Hffm.* Rippensame.
In den Gebüschen im Langbaththale.

46. Ordnung. Araliaceae Juss. Aralienartige.

Adoxa Moschatellina *L.* Moschuskraut.
Nicht selten, z. B. an der Georgstrasse unterhalb der Villa Schmidegg, um Altmünster und in den Satori-Anlagen.

47. Ordnung. Crassulaceae D C. Dickblattartige.

Sedum album *L.* Weißes Sedum.
Am Miesweg, auf dem Sonnenstein, Traunstein, im Langbaththale.

„ atratum *L.* Schwärzliches S.
Im Höllen-Gebirge, auf Schütten in den Thälern.

Sempervivum hirtum *L.* Haarige Hauswurz.
Auf den Felsen oberhalb des Miesweges.

„ tectorum *L.* Dach-H.
Auf Häusern nicht oft, z. B. auf dem Rücken des Gmundnerberges.

48. Ordnung. Saxifrageae D C. Steinbrechartige.

Saxifraga caesia *L.* Blaugrauer Steinbrech.
Auf dem Feuerkogl und anderen Stellen des Höllen-Gebirges.

„ Aizoon *L.* Immerfrischer St.
Auf dem Traunstein, Katzenstein, Erlakogl.

„ aïzoides *L.* Immergrüner St.
Im Todten-Gebirge, auch auf dem Kasberg.

„ androsacea *L.* Mannsschildartiger St.
Im Höllen-Gebirge.

Saxifraga stellaris *L.*
Auf dem Erlakogl, Traunstein, sehr häufig.
„ muscoides *Wulf.* Moosartiger St.
Im Todten-Gebirge.
„ rotundifolia *L.* Rundblätteriger St.
Im Lainauthale, beim Laudachsee, auf der Scharte und sonst oft.
„ tridactylites *L.* Dreifingeriger St.
Standplatz sehr veränderlich. Manchmal an der Traun, auf dem Hochkogl, dann wieder verschwunden.

49. Ordnung. Ranunculaceae Juss. Hahnenfußartige.

Atragene alpina *L.* Kuhglocken.
Im Krummholze schon am Nordfuße des Traunsteins, im Lainauthale.

Thalictrum flavum *Jcq.* Gelbe Wiesenraute.
Auf Wiesen um die Eisenbahnstation Traunkirchen, am Ortcanal.
„ aquilegifolium *L.* Akeleiblätterige W.
Auf feuchten Wiesen z. B. um die Rabenmühle.
„ minus *L.* Kleine W.
An Felswänden am Fuße des Traunsteins (Pfarrer Oberleitner).

Anemone ranunculoides *L.* Hahnenfußartige Anemone.
Am linken Traunufer, im Schilf gegenüber der Friedhofcapelle bei Altmünster und sonst; sehr häufig um Attnang.
„ alpina *L.* Alpen-A.
Auf dem Schönberg.
„ narcissiflora *L.* Narcissenblütige A.
Auf dem Gamsfeld.

Ranunculus divaricatus *Schrnk.* Ausgesperrt. Hahnenfuß.
Im See und in der Traun häufig.
„ fluitans *Lam.* Flutender H.
In der alten Traun bei Ebensee.

Ranunculus alpester *L.* Voralpen-H.
Auf dem Höllen-Gebirge und Traunstein; in den Schneegruben noch im August blühend.

„ aconitifolius *L.* Eisenhutblätteriger H.
Bei der Maieralm, auf dem Erlakogl und auf dem Höllen-Gebirge, auch um den Laudachsee.

„ Flammula *L.* Flammichter H.
Hie und da in Straßen- und Wiesengräben zerstreut.

„ Lingua *L.* Zungenblätteriger H.
Beim Eingang in den Ortcanal und im Krottensee.

„ sceleratus *L.* Giftigster H.
Bei Erlach auf dem Fußwege nach Attnang.

„ lanuginosus *L.* Wolliger H.
Viel „unterm Stein" und anderwärts.

„ montanus *Wlld.* Berg-H.
Auf dem Katzenstein, Erlakogl, am Nordfuße des Traunsteins.

Trollius europaeus *L.* Trollblume.
Sehr häufig auf Wiesen „unterm Stein" beim „Franzl im Holz", bei Baumgarten und sonst.

Helleborus niger *L.* Schwarze Nieswurz.
Sehr häufig in allen Wäldern.

„ viridis *L.* Grüne N.
In Grasgärten hie und da. Nach Dörfler einen Graben füllend bei Gottshaus an der Straße von Altmünster nach Neukirchen.

Aquilegia vulgaris *L.* Gemeiner Akelei.
Auf Wiesen an der Traun und am See häufig.

„ atrata *L.* Schwärzlicher A.
Häufig auf Wiesen „unterm Stein" und beim Traunfall.

Aconitum Lycoctonum *L.* Wolfs-Eisenhut.
Im Langbaththale, bei der Maieralm und sonst.

Aconitum Napellus *L.* Wahrer E.
Beim Laudachsee, im Lainauthale und bei allen Almhütten, oft kleine Wäldchen bildend.

Actaea spicata *L.* Christofskraut.
An der Traun, bei Satori und sonst häufig im Gebüsch.

50. Ordnung. Papaveraceae Juss. Mohnartige.

Corydalis cava *Schwgg.* Gemeiner Lerchensporn.
In Grasgärten und unter Gebüsch, auch weiß.

Fumaria officinalis *L.* Gebräuchlicher Erdrauch.
Auf Aeckern und wüsten Plätzen, z. B. an der Straße zum Salzkammergutsbahnhof.

51. Ordnung. Cruciferae Juss. Kreuzblütige.

Turritis glabra *L.* Thurmkraut.
Gegen das Flachland, um Ohlstorf und Steyrermühle.

Arabis alpina *L.* Alpen-Gänsekraut.
Ueberall im Gebirge zwischen Felsen, am Nordfuße des Traunsteins.

„ hirsuta *Scp.* Haariges G.
Ueberall an trockenen Abhängen.

„ ciliata *Br.* Gewimpertes G.
An der Lainaustiege und im Höllengebirge.

„ petraea *Lam.* Felsen-G.
Auf dem Katzenstein.

„ arenosa *Scp.* Sand-G.
Den Hochkogl ganz bedeckend.

Cardamine trifolia *L.* Dreiblätteriges Schaumkraut.
In den Wäldern des Grünberges, auch manchmal an der Traun.

„ impatiens *L.* Spring-Sch.
Am linken Traunufer, „unterm Stein“ und sonst.

Cardamine sylvatica *L.* Wald-Sch.
Im Walde hinter der Meieralm.

Dentaria enneaphyllos *L.* Neunblätterige Zahnwurz.
Neben dem ehemaligen Gasthaus „zum König von Hannover", auf der Ansetz, in Wäldern an der Traun.

„ bulbifera *L.* Zwiebeltragende Z.
Auf Wiesen „unterm Stein".

Alyssum calycinum *L.* Wuthheil.
An der Mauer nächst der sog. „Kerschbaumreib" an der Lambacher Bahn.

Lunaria rediviva *L.* Mondviole.
An der Scharte, im Lainauthale, in der Bärengasse.

Draba pyrenaica *L.* Pyrenäen-Hungerblümchen.
Im Todten-Gebirge.

„ aïzoides *L.* Immergrünes H.
Ebendaselbst.

„ verna *L.* Frühlings-H.
In Feldern bei Satori und um Baumgarten.

Kernera saxatilis *Rchb.* Kernere.
Auf dem Sonnenstein, an der Lainaustiege und im Lainauthale.

Cochlearia Armoracia *L.* Meerrettig.
Auf Feldern um Ohlstorf verwildert.

Thlaspi rotundifolium *Gaud.* Rundblätt. Täschelkraut.
Im Todten-Gebirge.

Hutchinsia alpina *R. Br.* Alpen-Hutchinsie.
In den Schneegruben des Traunsteins und Höllen-Gebirges noch im September blühend.

Aethionema saxatile *R. Br.* Steintäschel.
In der Johanns-Schütt und bei der ersten Rundschau auf dem Traunstein, auch an dessem Nordfuße.

Biscutella laevigata *L.* Brillenschötchen.
Auf dem Höllen-Gebirge.

52. Ordnung. Cistineae D C. Cistrosenartige.

Helianthemum vulgare *Gärtn.* Gem. Sonnenröschen.
Häufig auf trockenen Plätzen.

„ glabrescens *Neilr.* Kahles S.
Auf dem Erlakogl und dem Höllen-Gebirge.

„ alpestre *Dun.* Voralpen-S.
Im Höllen-Gebirge.

53. Ordnung. Droseraceae D C. Sonnenthauartige.

Drosera rotundifolia *L.* Rundblätteriger Sonnenthau.
Auf den Sumpfwiesen um den Laudachsee, nach Dörfler auch auf der Radmoos.

Parnassia palustris *L.* Parnassie.
Häufig auf nassen Wiesen.

54. Ordnung. Violaceae Lindl. Veilchenartige.

Viola palustris *L.* Sumpf-Veilchen.
Auf den großen Sumpfwiesen bei „Eben" zwischen Altmünster und Traunkirchen.

„ biflora *L.* Zweiblütiges V.
Im ganzen Kalkfelsengebiete, z. B. auf der Scharte, auf dem Höllen-Gebirge, Traunstein u. s. w.

„ mirabilis *L.* Wunderbares V.
Unterhalb Theresienthal an der Traun, selten.

55. Ordnung. Caryophylleae Fenzl. Nelkenartige.

Alsine austriaca *M. K.* Oesterr. Miere.
Auf Gerölle des Katzensteins am Laudachsee (Dörfler.)

Möhringia muscosa *L.* Moosartige Möhringie.
An quelligen Stellen häufig.

Arenaria ciliata *L.* Gewimpertes Sandkraut.
Auf dem Katzenstein und Höllen-Gebirge.

Stellaria graminea *L.* Grasblätterige Sternmiere.
Hin und wieder im Gebüsch und an Zäunen.

Stellaria nemorum *L.* Hain-St.
Im Walde vom Laudachsee zur Bärengasse.

Cerastium carinthiacum *Vest.* Kärnthner. Hornkraut.
Auf dem Kranabethsattel.

„ strictum *Hke.* Steifes H.
Nach Dörfler auf dem Gerölle des Traunsteins.

Gypsophila repens *L.* Kriechendes Gipskraut.
Auf dem Gerölle des Traunsteins, auch auf Schutt an der Traun, z. B. bei Steyrermühle.

Dianthus alpinus *L.* Alpen-Nelke.
Im Todten-Gebirge, häufig am Wildensee, auch auf dem Kasberg.

Silene acaulis *L.* Stengellose Silene.
Auf dem Traunstein und dem Höllen-Gebirge.

„ alpina *Neilr.* Alpen-S.
In den Gräben des Traunsteins.

Heliosperma quadrifidum *R. Br.* Vierzähn. Strahlensame.
Im Langbath- und Lainauthale.

56. *Ordnung. Hypericineae D C. Hartheuartige.*

Hypericum quadrangulare *L.* Vierkantiges Hartheu.
Auf dem Grünberg.

„ tetrapterum *Fr.* Vierflügeliges H.
Von Traunkirchen nach Ebensee, an der alten Traun bei Ebensee, von Traunkirchen zum Hochstein.

„ perforatum *L.* Durchbohrtes H.
Häufig auf trockenen Wiesen.

„ montanum *L.* Berg-H.
Von Traunkirchen auf den Sonnenstein am Wege vor dem Bache.

„ hirsutum *L.* Rauhhaariges H.
Auf Wiesen um den Hochstein.

57. Ordnung. Polygaleae Juss. Kreuzblumenartige.

Polygala Chamaebuxus *L.* Buxbaumbl. Kreuzblume.
An der Traun und häufig im Gebirge, die an höheren Stellen wachsenden blühen roth.

„ amara *L.* Bittere K.
Im Gerölle und an felsigen Stellen sehr häufig.

„ vulgaris *L.* Gemeine K.
Mehr gegen die Ebene zu.

58. Ordnung. Staphyleaceae Bartl. Pimpernussartige

Staphylea pinnata *L.* Pimpernuss.
Angepflanzt in Gärten, auch hie und da wild an Hecken.

59. Ordnung. Celastrineae R. Br Celasterartige.

Evonymus europaea *L.* Pfaffenkäppchen.
Im Gebüsch häufig.

„ latifolia *Scp.* Breitblätteriger Spindelbaum.
Am Schoberstein und sonst im Gebirge einzeln.

60. Ordnung. Ilicineae Brogn. Stechpalmenartige.

Ilex Aquifolium *L.* Stechpalme.
Angepflanzt in Gärten „unterm Stein".

61. Ordnung. Rhamneae R. Br. Wegdornartige.

Rhamnus Frangula *L.* Faulbaum.
Häufig in Hecken.

„ cathartica *L.* Gemeiner Wegdorn.
Hie und da, z. B. am zweiten Wächterhäuschen an der alten Bahn.

„ saxatilis *Jcq.* Felsen-W.
Auf dem Traunstein und Sonnenstein, schon oberhalb Stainінger.

62. Ordnung. Empetreae L. Rauschbeerartige.

Empetrum nigrum *L.* Schwarze Rauschbeere.
Auf dem Feuerkogl, nahe am nördl. Felsenabsturz.

63. Ordnung. Euphorbiaceae R. Br. Wolfsmilchartige.

Euphorbia epithymoides *Jcq.* Gelbhüllige Wolfsmilch.
Am Wege von Steinkogl zum Offensee.

„ pilosa *L.* var. illyrica *Lam.* Illirische W.
Auf dem Erlakogl und Eibenberg.

„ platiphyllos *L.* Flachblätterige W.
Am wasserlosen Bach.

„ amygdaloides *L.* Mandelbl. W.
In Wäldern und Holzschlägen häufig.

„ exigua *L.* Kleine W.
Im Geleise der alten Bahn.

„ verrucosa *Jcq.* Warzige W.
In der Au.

Mercurialis perennis *L.* Ausd. Bingelkraut.
Häufig in Gebüschen, z. B. bei Satori.

64. Ordnung. Geraniaceae D C. Kranichschnabelartige.

Geranium sylvaticum *L.* Wald-Kranichschnabel.
Unterm Krummholz auf dem Kranabethsattel und Traunsteinplateau.

„ palustre *L.* Sumpf-K.
Auf Wiesen um Altmünster.

„ sanguineum *L.* Blutrother K.
An der Straße von Traunkirchen nach Ebensee an der Bergseite.

„ phaeum *L.* Schwarzer K.
Auf Bergwiesen häufig, z. B. „unterm Stein“.

65. Ordnung. Lineae D C. Leinartige.

Linum alpinum *Jcq.* Alpen-Lein.
Im Schutt am Fuße des Traunsteins.

66. Ordnung. Oenonthereae Endl. Nachtkerzenartige.

Epilobium Dodonaei *Vill.* Rosmarinbl. Weidenröschen.
Bei Steyrermühl an der Traun.

„ montanum *L.* Berg-W.
In Wäldern, am linksseitigen Traunweg u. s. w.

„ angustifolium *L.* Schmalbl. W.
Auf Abhängen gegen die Ebene zu.

„ tetragonum *L.* Vierkantiges W.
Beim Langbathsee.

„ palustre *L.* Sumpf-W.
Oberhalb der Plädialmen am Höllen-Gebirge.

Circaea lutetiana *L.* Gemeines Hexenkraut.
An feuchten Waldstellen häufig.

„ alpina *L.* Alpen-H.
An quelligen Stellen im Felsengebiete.

67. Ordnung. Halorageae R. Br. Haloragisartige.

Hippuris vulgaris *L.* Tannenwedel.
Im Ortcanal.

Myriaphyllum verticillatum *L.* Quirlblüt. Tausendblatt.
Im See.

„ spicatum *L.* Aehrenblüt. T.
In der Traun.

68. Ordnung. Pomaceae Juss. Obstartige.

Cotoneaster tomentosa *Lindl.* Filzige Bergmispel.
Unterhalb Theresienthal an der Traun.

Aronia rotundifolia *Prs.* Felsenbirne.
Bei Staininger, am Miesweg, am Johannsberg bei Traunkirchen.

Sorbus Aria *Crntz.* Mehlbeer-Eberesche.
Am Traunstein, an der Traun.

„ Chamaemespilus *Crntz.* Zwerg-E.
Im Todten-Gebirge.

Sorbus Aucuparia *L.* Vogel-E.
Angepflanzt.

69. Ordnung. Rosaceae Juss Rosenartige.

Agrimonia Eupatoria *L.* Odermennig.
Hie und da an trockenen Stellen, nicht selten im Langbaththale.

Alchemilla alpina *L.* Alpen-Löwenfuß.
Auf dem Traunstein, sehr viel auf dem Brunnkogl.

„ vulgaris *Wlld.* Gemeiner L.
Häufig auf Wiesen.

Sanguisorba officinalis *L.* Wiesenknopf.
Ortwiesen, auf den Sumpfwiesen bei Traunkirchen und anderwärts.

Poterium Sanguisorba *L.* Becherblume.
An trockenen Stellen, nicht selten an der alten Bahn.

Rosa arvensis *Hud.* Feld-Rose.
Am wasserlosen Bach, an den Abhängen des Gmundnerberges.

„ alpina *L.* Alpen-R.
Am Laudachsee, im Lainauthale.

„ rubiginosa *L.* Röstbl. R.
Angepflanzt „unterm Stein".

„ canina *L.* Hunds-R.
An Hecken.

Anschließend daran führe ich folgende Arten an, welche in der österreichischen botanischen Zeitschrift vom Jänner 1889 als für Oberösterreich neu genannt werden.

Gesammelt sind dieselben von Dörfler und bestimmt von H. Braun.

Rosa sylvestris *Herm.*
Am rechten Ufer des Traunsees.

„ pratincola *H. Braun.*
An einem buschigen Abhang des Hongars.

Rosa sphaeroidea *Rip.*
Am rechten Ufer des Traunsees bei Weyer.
„ pilosa *Opiz.*
Nächst der Landungsbrücke der kleinen Ramsau.
„ Seringeana *Dum.*
Nächst Steinhaus.

Rubus saxatilis *L.* Felsen-Brombeere.
Auf dem Traunstein und Sonnenstein.
„ caesius *L.* Blaubereifte Br.
Hie und da am See.

Comarum palustre *L.* Blutauge.
Im Krottensee, jedoch sehr schwer zugänglich.

Potentilla Fragariastrum *Ehrh.* Erdbeerbl. Fünffingerkr.
Im Gebüsche häufig.
„ Clusiana *Jcq.* Clusius-F.
Auf dem Traunstein und im Höllen-Gebirge, auf dem Erlakogl.
„ caulescens *L.* Stengeliges F.
Auf der Spitze des Sonnensteins, am Miesweg.
„ Tormentilla *Scp.* Tormentille.
Auf dem Gmundnerberg, dem Hongar.
„ minima *Hall.* Kleinstes F.
Auf dem Traunstein-Plateau.
„ verna *L.* Frühlings-F.
An sonnigen Abhängen häufig, z. B. an der Traun.
„ aurea *L.* Goldgelbes F.
Auf dem Höllen-Gebirge, dem Plateau des Traunsteins.
„ reptans *L.* Kriechendes F.
Hie und da, häufig an der Straße von Steyrermühle zum Traunfall.
„ Anserina *L.* Gänse-F.
An feuchten Straßengräben, z. B. zum Salzkammerguts-Bahnhof.

Geum montanum *L.* Berg-Benedictenwurz.
Auf dem Gamsweg von der Großalm auf den Brunnkogl, im Todten-Gebirge.

„ rivale *L.* Bach-B.
Nicht selten in feucht. Gebüsche, z. B. bei Altmünster.

Dryas octopetala *L.* Dryade.
Im Felsengebiete, auch in den Thälern, an der Straße zum Offensee, in der weißen Riese und am Nordfuße des Traunsteins oberhalb Stainingen.

70. Ordnung. Papilionaceae L. Schmetterlingsblütler.

Genista germanica *L.* Deutscher Ginster.
Auf dem Gmundnerberg und Hongar.

„ tinctoria *L.* Färber-G.
Auf der Hochwiese, auch bei Ohlstorf.

Cytisus nigricans *L.* Schwärzlicher G.
An der Bahn bei Steyrermühle.

„ austriacus *L.* Oesterr. G.
An der Linzerstraße, auf der Mauer an der Blumau.

Ononis spinosa *L.* Hauhechel.
Nicht häufig an trockenen Plätzen, z. B. an der Straße nach Altmünster.

Trifolium procumbens *L.* Liegender Klee.
Auf Aeckern nach der Ernte zu finden.

„ hybridum *L.* Bastart-K.
Auf Sumpfwiesen, z. B. bei Ort.

„ montanum *L.* Berg-K.
Auf den Wiesen des Gmundnerberges, um die Sieberroith.

„ medium *L.* Röthlicher K.
An Waldrändern wie der vorige.

„ ochroleucum *Huds.* Blassgelber K.
Nach Dörfler zerstreut auf Bergwiesen.

„ arvense *L.* Brach-K.
Auf Aeckern.

Colutea arborescens *L.* Blasenstrauch.
Cultiviert bei Satori und in anderen Anlagen.

Astragalus glycyphyllos *L.* Süßblätter. Traganth.
Häufig an buschigen Abhängen und an Ufern.

Coronilla Emerus *L.* Strauchige Kronwicke.
An der Traun, „unterm Stein", an der Mauer der Linzer Straße.

„ vaginalis *Lam.* Scheidige K.
An den Abhängen um die Kalköfen.

„ varia *L.* Bunte K.
Auf trockenen Wiesen.

Hippocrepis comosa *L.* Hufeisenklee.
Auf dem Sonnenstein, am Nordfuße d. Traunsteins.

Hedysarum obscurum *L.* Süßklee.
Auf der Spitze des Erlakogls.

Onobrychis sativa *Lam.* Esparsette.
Bei Satori und um den Krottensee.

Vicia sylvatica *L.* Wald-Wicke.
Oberhalb der Kalköfen im Walde, im Hauergraben, am Miesweg.

„ dumetorum *L.* Hecken-W.
Am See, durch Bäche von oben.

Lathyrus sylvester *L.* Wald-Platterbse.
Bei Unterthalham unter den Holzhäusln an einer Lacke.

Orobus vernus *L.* Frühlings-Walderbse.
An Waldrändern sehr häufig.

Oxytropis montana *D C.* Berg-Spitzkiel.
Auf dem Plateau des Todten-Gebirges.

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

Anhang.

Pilze.

Obgleich das Salzkammergut sehr viel Wald hat, also einer üppigen Pilzflora günstig sein sollte, so sind die Jahre, die uns eine an Arten reiche Pilzausbeute liefern, dennoch eine Seltenheit. Dies kann auch nicht anders sein, wenn man in Anbetracht zieht, dass der größte Theil unseres Gebietes Bergwald ist, wo bereits eine niedrigere Temperatur herrscht als im Thale, und dass wir am Nordabhange der Alpen wohnen, in einer für die kalten Winde offenen Gegend, so dass die Bedingung „Wärme", welche die Pilze nebst Feuchtigkeit benöthigen, nur in seltenen Jahren zutreffen wird.

Die Nähe großer, im Gebirge bis Juli nicht verschwindender Schneemassen, die fortwährend die abgekühlte Luft ihrer Umgebung zu Thale schicken, bringt es mit sich, dass von einer Entwicklung der Frühlingsschwämme fast gar nichts zu sehen ist. Wie selten findet man z. B. bei uns die Morchel, während andere, wie der Maischwamm, der essbare Rübling, gar nicht zu finden sind.

Erst die warmen Tage des Augusts und Septembers rufen, wenn die Wälder die nöthige Feuchtigkeit besitzen, das buntfarbige Geschlecht der Pilze an das Tageslicht. Noch später, erst im October, beginnen dann die Wald-, besonders die Lärchenwiesen

ihren Pilzschmuck anzulegen, den aber bald eine kalte Nacht vernichtet oder die weiße Winterdecke einhüllt.

Die essbaren Pilze sind ein gütiges Geschenk der Natur, sie sind, was ihren Nährwert anbelangt, das Fleisch unter den Pflanzen, und man kann nur bedauern, dass das Volk in der Umgebung Gmundens unter den vielen genießbaren nur einige wenige kennt. Auf dem Markte in Gmunden sieht man von den wildwachsenden Pilzen außer dem Herrenpilz (Pilzling) und dem Eierpilz (Röthling) vielleicht noch den Händling (Bärentatze) oder ab und zu noch eine oder die andere Art. Wie aber das nachfolgende Verzeichnis zeigt, ist die Zahl der genießbaren Pilze eine bei weitem größere, und darunter sind solche, welche Jahr für Jahr gut gedeihen und ein treffliches Volksnahrungsmittel abzugeben imstande wären.

Die Frage, wie es möglich wäre, eine größere Verbreitung diesbezüglicher Kenntnisse im Volke anzustreben, ist also auch bei uns durchaus keine müßige. Zwar darf man nicht verkennen, dass sie auch ihre Schwierigkeiten hat, denn die große Menge ist nicht gewohnt, naturhistorische Gegenstände scharf zu unterscheiden und Verwechslungen könnten von den gefährlichsten Folgen sein. In der Schweiz haben es über Anregung der Volksbildungsvereine Pilzkundige unternommen, solche, die sich dafür interessieren, persönlich in die Wälder zu führen und sie dort in den nöthigen Kenntnissen zu unterweisen. Dieses Mittel geht der Lösung der Frage jedenfalls direct zuleibe und dürfte sich gewiss auch bei uns empfehlen.

In dem Verzeichnisse A. führe ich diejenigen essbaren Pilze an, die ich in den Jahren 1891 und 1892 gefunden habe und bemerke hiezu, dass ich namentlich die Wälder um Satori, die Au, das Hochholz bei Baumgarten und die Wälder am linken Traunufer von Theresienthal abwärts abgestreift habe.

Die namentliche Aufzählung der in denselben Jahren gefundenen giftigen oder bloß ungenießbaren Pilze in dem Verzeichnisse B. musste ich sehr kurz fassen, weil sie sonst den Rahmen dieser Arbeit beiweitem überschritten hätte.

A. Die genießbaren Pilze.

Der Parasolpilz (Lepiota procera *Scop.*).

Dieser durch seine Größe und schöne Gestalt auffallende Pilz wächst im August an Waldesrändern nicht eben häufig; hier ist er als essbar nicht bekannt.

Der Hallimasch oder Honigringling (Armillaria mellea *Fl. Dan*).

Er erscheint sehr spät im Herbste und fast alle Jahre massenhaft in allen Wäldern, in Obstgärten, auf Waldwiesen, ja auf jedem verwesenden Strunk, z. B. an der Traun, an der Straße nach Kranabeth u. s. w. Er kommt hier gar nicht zu Markte, denn er wird vom Volke nicht gekannt, ja vielfach für giftig gehalten, obwohl gerade er eine schmackhafte und ausreichende Kost gibt.

Der Drehling (Pleurotus ostreatus *Jacq.*).

Dieser Pilz ist hier selten, sobald er aber gedeiht, wachsen zahlreiche Exemplare wie zu einem Strauß vereinigt. Er wird hier nicht gegessen.

Der Pflaumenpilz, Mousseron (Clitopilus prunulus *Scop.*).

Er gedeiht hier auf Wiesen und an Waldrändern, z. B. bei Satori, und ist sehr wohlschmeckend; man kennt ihn hier nicht.

Der Stockschwamm (Pholiota mutabilis *Schaeff.*).

Wie der Name sagt, wächst er an alten Baumstrünken, z. B. in der Au, auf dem Grünberg und andernorts. Er liefert ein schmackhaftes Gericht; zu Markte kommt er hier nicht.

Der Champignon (Psalliota campestris *L.*).

In Wäldern nicht häufig, aber viel gezogen.

Der Schopfschwamm (Coprinus ovatus *Schaeff.*).

Auf Grasplätzen, z. B. im Schubertparke und bei Satori. Er wird hier nicht gesammelt.

Der Pfifferling (Lactarius piperatus *Scop.*).

In Wäldern häufig. Er wird hier ab und zu gegessen und manchmal, aber sehr selten auf den Markt gebracht.

Der Reizker, hier Blüling genannt (Lactarius deliciosus *L.*).

Ein sehr häufiger und ebenso guter Pilz, den man fast in allen Wäldern häufig sammeln kann. Hier wird er selten feilgeboten, weil er keine Käufer findet.

Der Brätling (Lactarius volemus *Fr.*).

In Wäldern nicht sehr häufig, aber als essbar bekannt und auf dem hiesigen Markte oft zu treffen.

Der Blautäubling (Russula cyanoxantha *Schaeff.*).

Nicht sehr häufig in Wäldern, ab und zu auf dem hiesigen Markte.

Der goldgelbe Täubling (R. aurata *With.*).

Der ledergelbe T. (R. alutacea *Fr.*).

Beide häufig in unseren Wäldern, aber hier nicht gekannt, was man bei dem Umstande, dass viele Täublinge höchst giftig und von den genießbaren schwer zu unterscheiden sind, gar nicht bedauern darf. In vielen Städten dürfen Täublinge überhaupt nicht verkauft werden.

Der Eierpilz, hier Röthling genannt (Cantharellus cibarius *Fr.*).

Sehr häufig im Nadelholzwalde und im Sommer und Herbste fast täglich auf dem hiesigen Markte zu treffen.

Der Herrenpilz, Steinpilz, Pilzling (Boletus edulis *Bull.*).

Er ist der bekannteste und wohl auch einer der wohlschmeckendsten unserer Pilze, der in manchen Jahren seltener, in manchen sehr häufig zu treffen ist. Im September und October wird er auf den hiesigen Wochenmärkten in günstigen Jahren oft massenhaft feilgeboten.

Der Kapuzinerpilz oder Birkenröhrling (B. scaber *Fr.*).

Er ist an Plätzen, wo Birken wachsen, zu finden. Wird hier selten gegessen.

Der Rothhaut-Röhrling (B. versipellis *Fr*).

Er wird hier unter dem Namen des vorhergehenden Pilzes mitunter feilgeboten. Allem Anscheine nach unterscheidet das Volk diese beiden Arten nicht von einander.

Der Butter-R. (B. luteus *L.*).

Der zierliche R. (B. elegans *Schum*).

Der blassgelbe R. (B. flavus *With.*).

Der Schmeerling (B. granulatus *L.*).

Diese vier Pilze wachsen hier äußerst häufig im Spätherbste auf Wiesen, müssen aber wegen ihres saftigen Fleisches sogleich nach dem Einsammeln gekocht werden, eignen sich deshalb wenig für den Markt; hier kennt man sie übrigens als essbar nicht.

Der Schafporling (Polyporus ovinus *Schaeff.*).

Er wächst in der Au und bei Satori sehr häufig, wird hier nicht gekannt.

Der Semmelpilz (P. confluens *Alb. & Schw.*).

Nur in manchen Jahren, aber dann wegen seiner zahlreichen Hüte sehr ausgiebig, ebenfalls hier unbekannt.

Der Stoppelschwamm (Hydnum repandum *L.*).

Wächst alle Jahre sicher im Walde oberhalb des „Hannsl im Graben“ und auch sonst; hier nicht gekannt.

Der Korallenschwamm (H. coralloides *Scop.*).

Wurde mir nur einmal, am 15. September 1891, durch eine Frau aus einem Walde bei Pinsdorf gebracht.

Der Habichtsschwamm (H. imbricatum *L.*).

Sehr häufig in Wäldern, oft massenweise, hier unbekannt.

Der Traubenhändling (Clavaria Botrytis *Pers.*).

Er wird mit anderen verwandten Arten unter dem Namen „Bärentatze" hier zu Markte gebracht.

Die Keulen-Kratarelle (Cratarellus clavatus *Fr.*), hier Hasenöhrl genannt.

In Wäldern; kommt mitunter hier zu Markte.

Die Speisemorchel (Morchella esculenta *Pers.*).

Im Frühling auf Wiesen, bei uns selten; kommt zu Markte.

Die Herbstlorchel (Helvella crispa *Fr.*).

Auf Wiesen um Satori, aber immer einzeln.

Die Bischofsmütze (H. infulla).

Hie und da im Gebüsche, einzeln und wie die vorhergehende hier nicht gekannt.

B. Giftige, zweifelhafte oder bloß ungenießbare Pilze.

Amanita phalloides *Fr.* Knollenblätterschwamm.
„ muscaria *L.* Fliegenpilz.
„ pantherina *D C.* Pantherschwamm.
„ rubescens *Fr.* Perlschwamm.
„ vaginata *Bull.* Scheidenwulstling.
Armillaria mucida *Schrad.* Schleimringling.
Tricholoma vaccinum *Pers.* Kuh-Ritterling.
„ terreum *Schaeff.* Mäusegrauer R.
Clitocybe fumosa *Pers.* Rauchgrauer Trichterling.
„ opipara *Fr.* Prächtiger T
„ infundibuliformis *Schaeff.* Gebuckelter T.
Collybia radicata *Relhan.* Wurzel-Rübling.
„ velutipes *Curt.* Sammt-R.
„ longipes *Bull.* Langstieliger R.
Mycena pura *Pers.* Reiner Helmling.
„ galericulata *Scop.* Mützen-H.

Pluteus cervinus *Schaeff.* Pluteus.
Entoloma rhodopolium *Fr.* Rosen-Röthling.
Pholiota aurivellus *Batsch.* Goldfell-Schüppling.
„ spectabilis *Fr.* Ansehnlicher Sch.
Hebeloma crustuliniforme *Bull.* Thränling.
Crepidotus applanatus *Pers.* Crepidotus.
Hypholoma fasciculare *Huds.* Büscheliger Schwefelkopf.
Coprinus fimetarius *L.* Mistschwamm.
Phlegmacium *F.* Schleimkopf; in zahlreichen, nicht näher bestimmten Arten.
Inoloma violaceum *L.* Violetter Dickfuß.
„ cinereo-violaceum *Pers.* Grauvioletter D.
Dermocybe cinnamomea *L.* Zimmt-Hautkopf.
Gomphidius glutinosus *Schaeff.* Großer Schmierling.
Paxillus atrotomentosus *Batsch.* Sammtfuß-Krämpling.
„ involutus *Batsch.* Kahler K.
Limacium eburneum *Bull.* Elfenbein-Schneckling.
Hygrocybe ceracea *Wulf.* Wachsgelber Saftling.
„ coccinea *Fr.* Scharlachrother S.
„ punicea *Fr.* Hochrother S.
„ conica *Scop.* Kegeliger S.
„ psittacina *Schaeff.* Papageigrüner S.
Lactarius scrobiculatus *Scop.* Erdschieber.
„ torminosus *Schaeff.* Birkenreizker.
„ turpis *Weinm.* Mordschwamm.
„ insulsus *Fr.* Geschmackloser Milchling.
„ luridus *Pers.* Fahler M.
„ flexuosus *Fr.* Verbogener M.
„ plumbeus *Bull.* Bleigrauer M.
„ vellereus *Fr.* Wollschwamm.
„ acris *Bolt.* Scharfer M.
„ subdulcis *Bull.* Süßlicher M.
„ rufus *Scp.* Rothbrauner M.
Russula furcata *Pers.* Gabeliger Täubling.
„ foetens *Pers.* Stink-T.
„ rubra *D C.* Rother T.
„ fragilis *Pers.* Gebrechlicher T.

Russula adusta *Pers.* Brand-T.
„ nigricans *Bull.* Schwärzlicher T.
Cantharellus tubaeformis *Fr.* Trompeten-Gelbling.
„ infundibiliformis *F.* Trichter-G.
Marasmius porreus *F.* Porée-Schwindling.
„ alliaceus *Fr.* Lauch-Sch.
„ perforans *Fr.* Nadel-Sch.
„ scorodonius *Fr.* Küchen-Sch.
Schizophyllum commune *Fr.* Spaltblatt.
Lenzites sepiaria *L.* Brauner Blättling.
Boletus cavipes *Klotzch.* Hohlfuß-Röhrling.
„ badius *Fr.* Maronenpilz.
„ pachypus *Fr.* Dickfuß.
„ calopus *Pers.* Schönfuß.
„ luridus *Schaeff.* Hexenpilz.
Polyporus brumalis *Pers.* Winter-Porling.
„ sulfureus *Bull.* Schwefel-P.
„ hispidus *Bull.* Steifhaariger P.
„ fomentarius *L.* Zunderschwamm.
„ igniarius *L.* Unechter Feuerschwamm.
„ pinicola *Swartz.* Fichten-P.
„ hirsutus *Wulf.* Rauhhaariger P.
„ versicolor *L.* Bunter P.
„ Medulla panis *Pers.* Brot-P.
Daedalea quercina *Pers.* Eichen-Wirrling.
Hydnum compactum *Pers.* Derber Stachling.
Craterellus cornucopioides *Pers.* Todtentrompete.
Auricularia sambucina *Mart.* Judasohr.
Calocera viscosa *Fr.* Hirschschwämmchen.
„ cornea *Fr.* Pfriemen-Hörnling.
Cyathus striatus *Hoffm.* Gestreifter Theuerling.
Phallus impudicus *L.* Stink-Morchling.
Lycoperdon gemmatum *Batsch.* Flaschenstäubling.
„ pyriforme *Schaeff.* Birnenstäubling.
Geaster rufescens *Pers.* Erdstern.
Peziza leporina *Batsch.* Schüsselpilz, Hasenohr-Becherling.

Die Fauna.

Die Säugethiere.

Wenn man sich an die in unseren naturgeschichtlichen Werken herkömmliche Reihenfolge hält, so muss diese Classe des Thierreiches mit dem lichtscheuen Geschlechte der Fledermäuse eröffnet werden. Der Waldreichthum unserer Gegend, dann ganz besonders das zerklüftete Felsgebiet des Traunsteins und die Conglomerathöhlen an den Traunufern geben den Flatterthieren Schlafplätze in Menge, während unsere reiche Wasserinsecten-Fauna hinlänglich für ihre Nahrungsbedürfnisse sorgt. Wenn es daher Abend geworden ist, entwickelt sich an unseren See- und Traunufern ein ansehnlicher Fledermaus-Corso, zu welchem der Abendsegler oder die frühfliegende Fledermaus (Panuga noctula) das größte Contingent stellt. In unseren Kirchthürmen und unter Dächern ist diese Fledermaus bei Tage sehr häufig zu finden, hält auch hier in Haufen ihren Winterschlaf.

Neben ihr verschwinden, was die Zahl anbelangt, alle anderen bei uns vorkommenden Flatterthiere, von denen mir im Laufe der Jahre die langohrige Fledermaus (Plecotus auritus) und die Zwergfledermaus (Nannugo pipistrellus) ziemlich häufig, das Mäuseohr (Myotus murinus) und die Hufeisennase (Rhinolophus ferrum equinum) seltener vorgekommen sind.

Als ich im September 1883 im Vereine mit dem bekannten Höhlenforscher Regierungsrath Franz Kraus und einigen befreundeten Touristen dem im westlichen

Theile des Höllen-Gebirges in einer absoluten Höhe von 1550 *m* gelegenen, sagenumwobenen „goldenen Gatterl", welches aus einer Anzahl zusammenhängender, größerer und kleinerer Höhlen besteht, einen Besuch abstattete, fanden wir Skelettheile von Fledermäusen in bedeutender Anzahl.*)

Da man annehmen muss, dass die Fledermäuse in diesen Höhlen nicht nur ihren Tag-, sondern auch ihren Winterschlaf halten, so ergibt sich bei der Kürze des Sommers in diesen Regionen und bei der nordwärts gelegenen Eintrittsöffnung des goldenen Gatterls eine Zeit von kaum vier Monaten für ihre abendlichen Ausflüge.

An die Fledermäuse reiht sich eine kleine Gruppe theils unterirdisch, theils nächtlich lebender Säugethiere, von denen der Igel (Erinaceus europaeus) das bekannteste ist. Man trifft ihn bei uns leicht auf seinen nächtlichen Wanderungen und begegnet ihm im Stadtparke, am Seeufer oder auf den Feldern und Wiesen der Ebene. Arme Leute pflegen ihn wie anderwärts, so auch bei uns zu essen, was mir aus guter Quelle bestätiget worden ist und was denjenigen nicht Wunder nehmen wird, der weiß, was z. B. arme Fabriksarbeiter noch für genießbar ansehen.

Anschließend daran muss des finsteren Gesellen, des Maulwurfs (Talpa europaea), welcher zuweilen in seiner gelblichen Varietät hier auftritt, dann der Spitzmäuse, nämlich der gemeinen (Sorex vulgaris)

*) Eine ausführliche Schilderung dieser Höhlenfahrt erschien aus der Feder Dr. Ferd. Krackowizers in der Linzer „Tages-Post" (Jahrg. 1883, Nr. 224).

und der Wasserspitzmaus (S. fodiens) Erwähnung gethan werden. Die letzte findet sich an der Traun, am See und in den Wassergräben an der Salzkammergutsbahn.

Zahlreich vertreten in unserem Wald- und Felsengebiete ist das Geschlecht der Raubthiere, allen voran natürlich Meister Reineke der Fuchs (Canis vulpes), der es mit unübertrefflicher Schlauheit versteht, sich überall häuslich einzurichten und sein Geschlecht zu erhalten.

Das Felsenterrain bietet ihm natürlich ganz besondere Schlupfwinkel und von dort aus streift er in das Wald- und Wiesenland. Auf dem Grünberg ist er keine seltene Begegnung. Aber auch unser Flachland weiß er auszunützen und in den Schluchten der Conglomeratwände an den Traunufern seinen Wohnplatz aufzuschlagen.

Ihm schließen sich die Marderarten an, wovon man zunächst das große Wiesel oder Hermelin (Foetorius ermineus) am häufigsten begegnet. Auf den sonnigen Wiesen um die Marienwarte, den Calvarienberg, den heiligen Brunnen kann man es ebenso wie in Mühlen und Gehöften nicht selten beobachten und in Erd- und Mauerlöchern verschwinden sehen. Den Aufenthalt mit ihm theilt das kleine oder Mauswiesel (F. vulgaris), welches aber allem Anscheine nach bei uns seltener ist als jenes.

In den geflügelreichen Bauernhöfen von Ohlstorf, Gschwandt findet man mit Eintritt der kälteren Jahreszeit zwei sich im Hühnerhofe sehr unangenehm fühlbar machende Gäste, nämlich den Iltis (F. puto-

rius) und den Stein- oder Hausmarder (Mustela foina). Namentlich ist der erstere bei uns ziemlich häufig verbreitet und außer dem flachen Lande nicht nur an der Peripherie, sondern auch im Innern der Stadt zu treffen.

Der dritte im Bunde dieser Räuber ist der Edel- oder Steinmarder (M. martes), der die Nähe menschlicher Wohnungen flieht und sein Raubgeschäft im Gebirge, auf dem Grünberg, um den Laudachsee, im Langbaththale u. s. w. betreibt. Gelegentlich eines winterlichen Ausfluges in die Bergwelt findet man nicht selten die ihm von Jägerhand gestellten Schlagfallen.

An Mordlust werden die Marder wenn möglich noch von der Fischotter (Lutra vulgaris) übertroffen, die trotz eifriger Verfolgung von Seiten des Fischerei- und Jagdpersonales doch noch hie und da auftritt, obwohl im allgemeinen selten. Man fängt sie in der Traun in Tellereisen, wo während des letzten Decenniums von Gmunden bis zum Traunfall jährlich drei bis vier Stück auf diese Weise erbeutet wurden. Noch seltener als in der Traun ist die Fischotter in der Laudach, Alm und in anderen kleinen Gewässern der hiesigen Gegend.

Als Endglied der Raubthiere muss auch noch des griesgrämigen Grimbart, des Dachses (Meles taxus), Erwähnung geschehen, der unser Gebiet gleichfalls, und zwar, soweit die Waldregion herrscht, vom Traunstein bis zur Ebene, jedoch überall nur vereinzelt, bewohnt.

Die Räuber verlassend, kommen wir zu den pflanzenfressenden Nagethieren, als deren erstes Glied

Freund Lampe, der Feldhase (Lepus timidus), angeführt werden mag. Wie bekannt, ist er ein Kind der Ebene und findet sich also auf unseren Vorbergen nur in spärlicher Anzahl und im Felsengebiete geradezu selten, wird aber schon auf den Feldern nordwärts von Gmunden äußerst zahlreich. Selbst auf den Abhängen des Koglberges kann man ihn namentlich zur Winterszeit, im Schnee verborgen, leicht antreffen.

Der im Winter weiße Alpenhase (L. variabilis) gehört bei uns zu den seltenen Erscheinungen. Sein Aufenthaltsort ist das höhere Alpenland, beispielsweise das Plateau des Todten-Gebirges. Nur zufällig geschieht es, wenn bei Jagden in Grünau oder Viechtwang ein Alpenhase erlegt wird.

Mit Ausnahme der höher gelegenen Gebiete findet man überall da, wo sich auch nur ein kleines Wäldchen ausbreitet, unser reizendes Eichhörnchen (Sciurus vulgaris). In der Au, bei Satori und in kleinen Feldgehölzen hört man es in den Baumkronen knuspern, und von dort aus unternimmt es seine Ausflüge in unsere Garten- und Parkanlagen, selbst bis an die Esplanade.

Es ist bekannt, dass sich alle Nager unter günstigen Umständen sehr vermehren. Nach einigen milden Wintern und einer reichen Tannenzapfen-Ernte trat ein solcher Fall in den Jahren 1887 und 1888 in der Gegend um Laakirchen ein, so dass die Gemeinde über Auftrag des hohen Landesausschusses ein Schussgeld von 4 kr. für ein Eichhörnchen feststellen musste.

Von einem Jagdfreunde wurden in der genannten Zeit in den Wäldchen, welche Laakirchen umkränzen,

400 Stück dieser Nager erlegt, und aus dem ganzen Gemeindegebiete lieferte man bei 1000 ein.

Zwischen den Eichhörnchen und Ratten steht der Siebenschläfer (Glis vulgaris), sich in seinem Ansehen und Wesen theils der einen, theils der andern Familie nähernd.

In und um Gmunden ist der Billi oder die Billmaus, wie dieser Nager hierzulande vom Volke genannt wird, ein sehr häufiges Thier, obwohl er seiner nächtlichen Lebensweise wegen nicht gerade oft bemerkt wird.

Die Buchenwälder der Au, des Gmundner-, des Grünberges und des Schiffner Waldes beherbergen ihn, er kommt aber oft in unsere Parkanlagen und wohnt dann mit Vorliebe in Starhäusern, wo man durch Verschluss des Schlupfloches oft ganzer Colonien habhaft geworden ist. Nächtlicherweile gelangt der Siebenschläfer von den Dächern in die Obstvorrathsräume und dringt auch in unsere Almhütten und Jagdhäuser ein.

An dieser Stelle muss auch noch die kleine, niedliche Haselmaus (Muscardinus avellanarius) genannt werden, die namentlich im Thale von Grünau häufig als Stubenthierchen gehalten wird. Ob sie dort verbreiteter ist, als in der unmittelbaren Umgebung Gmundens, oder ob man sich dort besonders auf den Fang versteht, weiß ich nicht anzugeben. Da sich aber auf den Bergen um den Traunsee hie und da ganze Haselnussbestände befinden (z. B. auf dem Kollmannsberge und dem Grünberge), deren Holz man bis 1844 zum Binden der Salzkufen verwendet hat,

weswegen diese Bestände eben gepflanzt wurden, so dürfte die kleine Haselmaus auch in diesem Reviere nicht fehlen.

Aus den, wie es scheint, nur zur Plage der Menschheit geschaffenen mäuseartigen Nagern führe ich die Hausmaus (Mus musculus), die Waldmaus (M. sylvaticus), die Feldmaus (Arvicola arvalis) und die große Wiesenmaus (A. amphibius) an, die in unserem ganzen Gebiete, je nachdem es die ihnen zusagende Oertlichkeit bietet, ihr Unwesen treiben.

Selbstverständlich darf auch die Wanderratte (M. decumanus) nicht fehlen, die sogar in der Meieralm, also stundenweit von jeder menschlichen Wohnung entfernt, getroffen wurde, wohin sie nicht anders als durch Waren, in die sie sich verborgen haben musste, eingeschleppt werden konnte. Die auf den Aussterbe-Etat gesetzte Hausratte (M. rattus) habe ich hierorts nie beobachtet.

Aus diesen niederen Regionen der Säugethierwelt gelangen wir endlich zu jenen edlen, ansprechenden Gestalten, die den Gegenstand der mittleren und hohen Jagd bilden.

Da ist vor allem unser Reh (Capreolus vulgaris) zu nennen, das zierlichste und anmuthigste Geschöpf unter den Zweihufern. Der Rehstand ist im Umkreise von Gmunden dank der außerordentlich guten Pflege der Jagdgebiete ein sehr reicher. Bei einem Spaziergange zum „Franzl im Holz“ findet man besonders auf den sonnigen Wiesen des Saurüsselberges gegen Abend jedesmal Rehwild, dasselbe ist vom Aussichtspavillon oberhalb der Sieberroith der Fall; nicht selten

bemerkt man die weidenden Rehe vom Dampfschiffe aus auf den Wiesen des Grünbergs. Einen guten Rehstand weisen auch die Traunwälder unterhalb Theresienthal (Thalhammer Auen) auf, wo man zuweilen Rudel bis zu 20 Stück treffen kann.

Nach einer ungefähren Schätzung dürfte der Grünberg gegenwärtig 100 Stück Rehe beherbergen, was einen Maßstab für das zahlreiche Vorkommen dieses hübschen und interessanten Wildes geben mag. Im Jahre 1883 betrug das um Gmunden gepachtete Jagdterrain Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland etwa 25.000 Joch, auf welchem in dem genannten Jahre 180 Rehböcke und wegen der vielen Klagen über Wildschäden seitens der Bauern mit behördlicher Genehmigung 188 Stück Rehgeißen erlegt wurden.

Im steilen Wald- und Felsengebiet unserer Alpen ist das zarte und wenig widerstandsfähige Reh bedeutend seltener als im Hügelland, was auch in den Schusslisten der k. u. k. Hofjagdbezirke seine Bestätigung findet. Dieses Terrain bietet hingegen dem König unserer Wälder, dem stolzen Edelhirsch (Cervus Elaphus), genügend Raum und Sicherheit.

Zwar hat auch der Grünberg sein Hochwild, u. zw. vorzüglich Thiere auf seiner Süd- und Ostseite, auch kommt das Hochwild in schneereichen Wintern selbst bis in die Sieberroith herab, doch ist dessen Stand um den Laudachsee und jenseits der Laudach ein bei weitem besserer.

Das eigentliche Gebiet des Hirsches liegt aber jenseits des Traunsteins, ferner in den Wäldern der Farnau, auf dem Plateau und den Abhängen des

Höllen-Gebirges und in der Gegend um den Offensee. Zweimal im Jahre lohnt es sich auch für den Nichtjäger, diese Bezirke des Hochwildstandes wegen zu besuchen; das erstemal im Spätherbste, zur Brunstzeit der Hirsche, und das zweitemal bei strenger Kälte und tiefem Schnee, etwa Jänner oder Februar.

Es ist ein hochinteressantes Schauspiel, an einem schönen Octoberabend auf einer der Waldwiesen, z. B. im Reviere des Hochsteins zu weilen. Nach und nach, wenn die Nacht ihre dunklen Fittiche auf die Berge niedersenkt und die Stimmen des Tages allmählich verklungen sind, beginnt es, auf den Waldwiesen sich zu regen. Es sind Rudel Hirsche, die aus dem Waldesdickicht hervorgebrochen, um zu äsen. Soweit das Auge in der Dämmerung noch zu reichen vermag, überall gewahrt es dieselben langsam dahinschreitenden, nebelumwobenen Gestalten, und das früher vereinzelte Röhren des Hirsches wird zahlreicher. Bald scheint es, als ob der ganze Wald lebendig wäre, von allen Seiten erschallt es ununterbrochen, fast unheimlich für ängstliche Gemüther — herzerfrischend und erhebend für den Naturfreund. Es ist ein eigenthümliches Empfinden, das einem in solchen Minuten überkommt. Man glaubt sich in die fernste Wildnis versetzt, oder in Zeiten zurück, wo die Menschen noch in Waldhütten wohnten, man vergisst, dass unweit das nimmermüde Leben des modernen Weltverkehres pulsiert, das uns ja selbst bald wieder mit sich fortreißen wird.

Ganz anders stellt sich das Bild im Winter dar. Nach langer, beschwerlicher Wanderung in einem

schneebedeckten Thale, z. B. dem Langbath- oder Offenseethale, gelangt man endlich an eine Fütterungsstelle, um welche 100 oder mehr Stück Hochwild gelagert sind und den Fremden mit großen, erschrockenen Augen ansehen. Nähert man sich auf Schussweite, so erhebt sich die Herde und geht langsam in den Wald zurück, kehrt jedoch wieder, sobald sie sich unbehelligt weiß. An diesen Futterplätzen wird dem Wilde Heu und eine gewisse Menge von Rosskastanien gegeben, auch an Lecksalz lässt man es nicht fehlen. Die künstliche Fütterung ist bei dem großen Wildstande der k. u. k. Leibgehege ein nothwendiges Erfordernis, denn der Wald allein vermöchte im Winter diese große Zahl hungeriger Mägen nicht zu stillen.*)

Bei einer solch emsigen Pflege des Hochwildes lassen sich die vorzüglichen Jagdergebnisse erklären. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, führe ich an, dass im Jahre 1885 in dem Hofjagdbezirke Gmunden 180 Stück und in dem darauffolgenden Jahre 230 Stück Hochwild erlegt wurden, darunter 123 jagdbare, 64 mindere Hirsche, 191 Thiere und 32 Kälber.

Von noch größerem und allgemeinerem Interesse als der Hirsch ist jedoch die Bewohnerin der steilsten und schroffsten Felsenberge, unsere schmucke und flüchtige Gemse (Capella rupicapra). Die ganze Um-

*) Nach einer Notiz in öffentlichen Blättern bestanden im Winter 1892-93 im Leibgehege Sr. Majestät des Kaisers, welches die Forstbezirke Traunstein, Aurach, Ebensee, Offensee, Ischl, Goisern und Attergau umfasst, 50 Fütterungsplätze. Hier wurden auf die erwähnte Weise bei 750 Hirsche und 2000 Thiere und Kälber ernährt.

rahmung des Traunsees gegen Süden, also das Gebiet des Traunsteins mit dem Katzenstein und Steineck, die Gruppe des Erlakogls, des Sonnensteins, ferner das Höllen- und Todten-Gebirge beherbergen dieses anziehende Wild. Im Sommer bewohnt die Gemse vorzüglich die Nordabhänge, im Winter zieht sie die Sonnenseite der Berge vor, geht in dieser Jahreszeit auch bis in die Thalsohle, im Traunthal z. B. bis an die Ischler Straße, vom Traunstein und bei Karbach bis an den See. Nicht selten kann man sie vom Dampfschiffe aus auf dem „Mies“ oder an den Wänden des Sonnensteins gewahren, ebenso ist sie am frühen Morgen im Lainauthale oft knapp neben der Straße zu sehen, oder von der Meieralm aus auf der gegenüberliegenden Traunstein-Schütt namentlich vor Sonnenuntergang zu beobachten.

Eine regelmäßige Erscheinung ist sie auf dem Traunstein-Plateau. Durch viele Jahre zeigte sich mir bei jeder Besteigung dieses Felscolosses rechts oberhalb der „Kette“ jedesmal genau an derselben Stelle ein sogenannter „Eingeher“, der, auf einem Felsblock stehend, die Besteiger so lange mit den Blicken verfolgte, bis sie oben bei der Fahne angekommen waren; beim Rückmarsch zeigte er sich ebenfalls.

Die Zahl der den Traunstein bewohnenden Gemsen beläuft sich, soweit man das überhaupt schätzen kann, auf ca. 120 Stück, welche Zahl, rechnet man den Stand des Lainauthales hiezu, auf beiläufig 200 anwachsen dürfte.

In bei weitem größerer Menge lebt aber die Gemse auf dem Höllen-Gebirge, wo man namentlich im Juni

und Juli auf den um diese Zeit noch unabgeschmolzenen größeren Schneeflächen, die entgegen dem heißen Felsboden noch eine behagliche Kühle ausströmen, den Anblick von Rudeln zu 40—50 Stück genießen kann.

In dem letzten Decennium fanden auf dem Traunstein zwei Treibjagden, beide durch die Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers ausgezeichnet, statt, u. zw. am 15. August 1883, wobei 25 Stück und am 14. August 1885, wobei 54 Stück Gemsen zur Strecke gebracht wurden. Unter den letzteren fand sich auch eine weiße, vielmehr sehr licht semmelfarbene Gemse, die übrigens im Winter reinweiß gewesen sein soll. Sie lebte stets allein, weil von ihren Genossinnen nicht gelitten, und fiel an dem genannten Jagdtage durch die treffsichere Hand Sr. kais. Hoheit weiland unseres Kronprinzen.

Am Schlusse dieses Capitels muss ich noch eines zweimaligen, wenn auch missglückten, doch äußerst interessanten Versuches, Steinwild auf dem Höllen-Gebirge einzubürgern, Erwähnung thun.

Bereits Ende der Fünfziger-Jahre machte man den ersten Versuch mit einigen Stücken, die sich aber bis 1864 gänzlich verloren hatten. Jedenfalls waren sie eingegangen.

1865 wurde abermals Steinwild, u. zw. diesmal in größerer Zahl, in Freiheit gesetzt. In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers wurden am 13. October beim kaiserl. Jagdhause am vorderen Langbathsee 21 Stück Steinwild, welches aus dem Thiergarten zu Hellbrunn bei Salzburg stammte, seiner eigentlichen Heimat, der

frischen, würzigen Alpenluft übergeben. Unter diesen Thieren befanden sich 20 Stück Blendlinge, hervorgegangen aus der Kreuzung zwischen Original-Steinböcken und Hausziegen, ein Stück war eine Original-Steingeiß. Es ist begreiflich, dass diese an Stallfütterung gewöhnten Thiere von ihrer Freiheit nicht den richtigen Gebrauch zu machen verstanden, ja sich sogar dagegen wehrten, indem manche davon freiwillig bis in die Nähe menschlicher Wohnungen kamen und sich dort füttern ließen.

Ein Theil dieses eingesetzten Steinwildes wurde auch regelmäßig im Herbste eingefangen und bei dem Jagdhause am vorderen Langbathsee überwintert, ein anderer Theil in der „Schiffau“ gefüttert. Im Laufe der Jahre wurden zwei Stücke gelegentlich der allerhöchsten Hofjagden zur Strecke gebracht, alle übrigen verloren sich nach und nach und man hielt das Steinwild für ausgestorben.

Da tauchte im August 1875, also 10 Jahre nach der Infreiheitsetzung des Steinwildes, die alle Jägerherzen allarmierende Nachricht auf, dass gelegentlich einer Jagd des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in jenem Theile des Höllengebirges, welcher hinter dem zweiten Langbathsee liegt, von zwei Jägern, die angeschossene Gemsen zu suchen hatten, in den steilen und schwer zugänglichen Wänden der sogenannten „Gamskammer“ das gänzlich verloren geglaubte Steinwild wieder gefunden worden sei. Es sollen sechs Stücke gewesen sein, vier von enormer Stärke und mächtigem Gehörn und zwei allem Anscheine nach noch junge Exemplare. Leider haben sich die auf diese Entdeckung

gegründeten Hoffnungen der Fortpflanzung des Steinwildes im Höllen-Gebirge nicht erfüllt.

In späteren Jahren, zum letztenmale 1880, wurden noch einzelne Stücke des Steinwildes beobachtet, so in dem Todten- und Kläuslgraben und am Schoberstein bei Weißenbach am Attersee, welch' letzteren Standplatz eine Steingeiß monatelang inne hatte, aber von dieser Zeit an verliert sich jede weitere Spur, so dass man heute mit Sicherheit annehmen kann, dass auch das letzte Stück des Steinwildes im Höllen-Gebirge eingegangen ist.

Die Vogelwelt.

Die Räuber.

Das gewaltigste und mächtigste Glied dieser Ordnung, der Steinadler, hier Gamsgeier genannt, (Aquila fulva) ist im allgemeinen ein sehr seltener Gast in Oberösterreich. Nach Ch. Brittingers Angaben („Die Brutvögel Oberösterreichs" 1866) horstet der Steinadler auf schroffen Felsen des hinteren Langbathsees und Kranabethsattels, meinen Nachforschungen zufolge gehören jedoch diese Fälle noch der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts an. Ein diesbezüglicher Bericht sagt, dass vor beiläufig 65 Jahren im Höllbachthal Steinadler gehorstet haben und dass die Jungen ausgenommen worden seien. An der Stelle, wo dies geschehen, könne man noch heute (1893) die im Zerfallen begriffene Leiter sehen, die zum Besteigen des Nestes gedient habe.

In den Sechziger-Jahren (1861 und 1863) wurde im Höllen-Gebirge zweimal je ein Steinadler im Eisen gefangen, seit dieser Zeit wird aber das Erscheinen dieses Vogels auch in diesen unwirtlichen Regionen ein fortwährend selteneres.

In der Gegend von Offensee, also im Gebiete des viel wilderen und unzugänglicheren Todten-Gebirges, wird der Steinadler fast alle Jahre, meist paarweise, aber nur vorübergehend beobachtet.

Franz Floberger führt in seinem Aufsatze „Zur Fauna des Salzkammergutes“ (Jahresbericht der Sect. Salzkammergut des D. u. Oe. A. V. 1880) auch den weißköpfigen Geier (Vultur fulvus) als „sehr selten im Höllen-Gebirge“ an, doch ist auch davon in neuerer Zeit nichts mehr bekannt geworden.

Die Vervollkommnung unserer Schusswaffen, ferner der rationellere Jagdbetrieb haben die Räuber im Federkleide sehr decimiert, und es muthet uns fast wie ein Märchen an, wenn uns Ch. Brittinger (a. a. O.) erzählt, der Bartgeier (Gypaetus barbatus) habe im Jahre 1837 auf dem Röllberge im Todten-Gebirge gebrütet. Andreas Winkler, Revierjäger von Almsee, war der Gewährsmann Brittingers, und dessen Aussagen wurden von Oberförster Koraleck in Scharnstein bestätiget.

Dazumal hat der Bartgeier seine Streifungen gewiss auch bis in das Gebiet des Traunsees ausgedehnt, ein Stück der immer seltener werdenden Romantik vergangener Zeiten.

Aus dem Geschlechte der Adler ist es in unserer Gegend bloß einem gelungen, sich bis jetzt der Nachstellungen der Menschen zu erwehren, es ist dies der Flussadler (Pandion haliätos). Dieser scheue Vogel nistet auf den unzugänglichsten Felsenspitzen des Traunsteins und dessen Umgebung und unternimmt von hier Ausflüge, welche die Traun entlang einerseits bis Ischl, andererseits bis Lambach reichen. Ueber dem Weichbilde Gmundens sieht man ihn selten schweben, der vorsichtige Vogel nimmt seinen Weg in einem großen Bogen seitwärts um die Stadt

und sucht die Traun erst weiter stromabwärts zu gewinnen. Welche Schwierigkeiten er seiner Erbeutung entgegensetzt, davon wissen Jäger und Fischer zu erzählen.

Forstmeister Fuchs erstattet in A. Hugo's Jagdzeitung vom 31. October 1882 einen ausführlichen Bericht über die Erbeutung eines Flussadlerhorstes auf dem Traunstein.

Aus diesem interessanten Aufsatze erfährt man, dass im Jahre 1882 im Gebiete des Traunsees nicht weniger als sechs Horste bekannt waren. Von Seite des k. k. Forstpersonals wurde diesen Fischräubern aber gründlich zugesetzt. Es wurden mehrere Exemplare erlegt, allein in einem Horste im sogenannten Klausgraben konnte man trotzdem von höher gelegenen Felskuppeln die nachwachsende Generation sich rühren sehen. Da gelang es dem Forstwarte Oberleitner im Vereine mit einem jungen, geschickten und waghalsigen Steiger durch große Anstrengungen diesen Horst zu erklettern und die drei darin befindlichen jungen Adler glücklich mit zu Thale zu bringen.

Ein weiteres Adlernest fand sich an der Nordseite des Traunsteins auf einem seit jeher für unersteiglich gehaltenem Gipfel, dem sogenannten Beilstein, welcher schließlich auch seine Bezwinger fand. Hans Hernler jun. und Johann Daxner, zwei jungen unternehmungslustigen Gmundnern, ausgerüstet mit turnerischer Kraft und Gewandtheit, gelang es, am 29. October 1882 nach geradezu unglaublichen Kletterleistungen jene Spitze zu erklimmen. „Oben", so erzählt Hans Hernler, „wurde sogleich ein Feuer angezündet und

der Horst selbst erstiegen. Selber hatte über einen Meter im Durchmesser und sein Inhalt bestand größtentheils aus Fischschuppen, die in wahrhaften Massen vorhanden waren, dann fand man auch Knochentheile, welche von Hasen herrühren dürften."

Herr Franz Floberger theilt mir mündlich mit, dass er einst Zeuge war, als sich ein Flussadler in der Nähe des Hoisengutes, ca. 100 *m* vom Ufer entfernt, auf einen großen Fisch stürzte, den er nicht in die Luft zu heben vermochte, und aus dem er andererseits seine tiefeingeschlagenen Krallen nicht mehr heraus zu ziehen imstande war. Mein Gewährsmann bestieg in Gesellschaft mehrerer Uferbewohner einen Kahn, erreichte die Kämpfer, und man nahm den Flussadler, nachdem man ihm vorher einen Flügel verletzt hatte, gefangen. Der Fisch, eine große Seeforelle, entkam in die Tiefe.

Dass sich solche Fälle, wo der Räuber seiner Beute nicht gewachsen ist, von Zeit zu Zeit ereignen, geht daraus hervor, dass vor einigen Jahren im Traunsee eine Seeforelle gefangen wurde, welche im Rücken eingenarbte Krallen eines Flussadlers trug.

Der Stand der Flussadler im Jahre 1892 war ein verhältnismäßig geringer, da am Traunsee nur zwei Horste bestanden, die gänzlich unzugänglich waren, u. zw. einer oberhalb der sogenannten Ueberraschung und der andere am „Brand", ebenfalls im nördlichen Traunsteingewände.

Der häufigste Raubvogel in unserem Gebiete ist der Sperber (Nisus communis), welcher nicht nur die Umgebung, sondern auch das Innere der Stadt

bewohnt, beziehungsweise durchstreift. Nicht selten kann man ihn auf Dächern sitzen und von da auf Beute herabstoßen sehen. Selbst die sich sammelnden Schwalben sind nicht sicher vor seinen Krallen. Er nistet oft in nächster Nähe der Stadt auf Fichtenbäumen.

Seltener trifft man den Hühnerhabicht (Astur palumbarius), welcher hierzulande Hühnergeier genannt wird, und mehr die Umgebung als die Stadt selbst mit seiner unerwünschten Gegenwart beehrt.

Außer den genannten Tagraubvögeln beherbergt unser Revier zur Sommerszeit noch den Baumfalken (Hypotriorchis subbuteo), der vorzüglich die Ebene liebt, und den Thurmfalken (Tinnunculus alaudarius), der ebenfalls an manchen Orten, z. B. in der Gemeinde Gschwandt, zu den regelmäßigen Erscheinungen gehört.

Seltener als beide trifft man den Wanderfalken (Falco peregrinus), dessen Auftreten ein zufälliges ist.

Das an Wald- und Wiesenlandschaften abwechslungsreiche Gebiet östlich von Gmunden läßt uns sowohl den Mäuse-, als auch den Wespenbussard (Buteo vulgaris und Pernis apivorus) finden, welche ihre Streifungen nicht selten bis in die unmittelbare Nähe der Stadt ausdehnen.

Von größerer Schwierigkeit als die Beobachtung der eben angeführten Familie ist aus naheliegenden Gründen, die der Nachtraubvögel, namentlich des Königs unter ihnen, des mächtigen Uhus (Bubo maximus). Man darf wohl annehmen, dass die Höhlen und Spalten der Nordabstürze des Traunsteins diesem

Räuber willkommene Schlafstellen bieten und ihn öfter beherbergen, als wir ahnen. Mit Sicherheit ist jedoch nur festgestellt, dass vor längeren Jahren ein Exemplar in der Tiefau auf dem Grünberge flügellahm geschossen und eine Zeitlang im Bauer gehalten wurde. Auch Ch. Brittinger rechnet den Uhu zu den Vögeln der Umgebung Gmundens.

Die kleineren Arten dieses lichtfeindlichen Geschlechtes: die Waldeule (Otus sylvestris), der Waldkauz (Syrnium aluco), der Steinkauz (Nyctale dasypus) und die Schleiereule (Strix flammea), bewohnen mehr oder minder zahlreich die Abhänge unserer bewaldeten Vorberge, die Zwergeule (S. passerina) kommt auf der hohen Schrott bei Ischl und in der Waldregion von Scharnstein vor, so dass es fast unzweifelhaft ist, dass sie auch in Gmundens Umgebung einheimisch ist. Als eine Seltenheit muss die Sumpfohreule (S. brachyotes) bezeichnet werden, deren Erscheinen hier nur ein sporadisches und vorübergehendes ist.

Die Kletter- und Schreivögel.

Der größte unserer einheimischen Klettervögel, der stattliche Schwarzspecht (Dryocopus Martius), ist kein seltener Bewohner unserer Bergwälder. Man begegnet ihm auf dem Gmundnerberge, dem Hongar, dem Grünberge und im Thale der Lainau, zuweilen, aber selten, auch im Hochholz bei Baumgarten. In der Nähe menschlicher Wohnungen oder gar der Stadt lässt er sich niemals blicken. Seine nächsten Verwandten, der Grün- und Grauspecht (Gecinus viridis

und canus), welche mehr den Laubwald, Obstgärten und einzelnstehende Bäume bevorzugen, kann man hingegen oft in den an der Peripherie der Stadt gelegenen Gärten beobachten. Dasselbe gilt von den drei Buntspechten, dem großen, mittleren und kleinen (Picus major, medius und minor), wovon der erstere überhaupt der verbreitetste unserer Klettervögel ist, während man den letzteren als ziemlich selten bezeichnen kann.

Wenn es vollkommen Frühling geworden ist, dann zieht auch der Wendehals (Jynx torquilla) in unsere Gärten ein. Ueberall, wo einige Obstbäume stehen, ertönt dann sein charakteristischer Ruf, der seine Anwesenheit allein verräth, da dieser rindenbraune Vogel sonst kaum zu entdecken wäre. Sein Nest steht in Höhlen oft solcher Bäume, die unmittelbar neben Wohnhäuser gepflanzt sind.

Um die Zahl der bei uns lebenden Klettervögel voll zu machen, muss ich noch des alle Jahre heiß ersehnten Frühlingsbringers, des Kuckucks (Cuculus canoris), Erwähnung thun, dessen Ruf schon aus den Wäldern um Satori, dann von den Abhängen des Grünbergs vernommen werden kann.

Die Ordnung der Schreivögel zählt bei uns nur wenige Vertreter. Schon bei Baumgarten und dann weiter hinaus gegen das Flachland um Ohlstorf, Laakirchen, Vorchdorf tritt in einzelnen Paaren der Wiedehopf (Upupa Epops) auf, welcher das Bergland völlig meidet. Er erscheint erst im April, nistet in hohlen Stämmen, und verlässt uns schon Ende August.

Am See, an der Traun und auch in Seitenthälern begegnet man dem schönen Eisvogel (Alcedo ispida), welcher ganz besonders jene Stellen liebt, wo die Felsen senkrecht in den See tauchen, z. B. die Gegend um den Miesweg, wahrscheinlich, weil er dort am ungestörtesten ist.

Ein seltener Vogel ist bei uns die Mandelkrähe oder Blauracke (Coracias garrulus) deren Erscheinen ebenfalls nur in dem Flachlande nordwärts von Gmunden beobachtet wurde. Es scheint, dass sie bei uns nur auf dem Zuge durchkommt.

Die Singvögel.

Drosseln.

Die häufigste unter allen ist die Amsel oder Schwarzdrossel (Turdus merula), welche in einer großen Zahl in Gmunden und Umgebung sich aufhält. Ursache davon ist einerseits die Schonung, die man ihr gewährt, andererseits sind es die vielen Gartenanlagen, wo das Thier hinreichend Schutz, Nahrung und Nistplätze findet. Längst der Esplanade, bei Satori, an der Traun kann man in den Frühlingsmonaten wahre Concerte dieser außerordentlichen Sänger hören. Im Herbste sammeln sich die Drosseln und lösen in Scharen die Beeren des wilden Weines von Wänden und Balkonen. In den Wintermonaten findet man sie wieder einzeln, von der ihnen bei uns gerne gewährten Mildthätigkeit Anspruch machend.

Im Parke bei Satori, in der Au und sehr häufig auf dem Grünberg ertönt im April und Mai das Lied der Singdrossel (T. musicus), das jenem ihrer

vorgenannten Schwester an Wohlklang bedeutend nachsteht.

Bald nachdem uns die Singdrossel im Herbste verlassen hat, erhalten wir, namentlich in strengen Wintern, neuen Zuwachs aus dem Norden, die Wachholderdrossel (T. pilaris). Sie erscheint in Flügen von 40 bis 50 Stück, sucht die Beeren, die irgend eine Oertlichkeit bietet, ab, und zieht wieder weiter.

Während des ganzen Jahres findet man einzeln hie und da, namentlich auf Bäumen, welche von der Mistel besetzt sind, die größte unserer einheimischen Drosseln, die Misteldrossel (T. viscivorus). Im Herbste habe ich sie in nächster Nähe der Stadt auf Wiesen und Feldern in größerer Zahl angetroffen. Sie hüpft dann ungemein schnell auf dem Boden dahin, fliegt abwechselnd und hält sich nur kurze Zeit in ein und derselben Gegend auf.

Um vollständig zu sein, muss ich noch erwähnen, dass mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wurde, im Thale der Aurach bei Neukirchen i. d. V. erscheine in kalten Wintern die Ringdrossel (T. torquatus), was auch Ch. Brittinger (a. a. O.) bestätiget.

Einer der anziehendsten Vögel unserer Heimat ist die Wasseramsel (Cynclus aquaticus). Alle Gewässer unserer Nachbarschaft beherbergen dieses reizende Geschöpf, so der See, die Traun, die Aurach, die Laudach, der Langbathbach und andere kleine Bäche. An der Traun kann man sie schon vom Rossstege aus beobachten, gegen Theresienthal zu hört man täglich, auch mitten im Winter, von irgend einem aus dem Wasser ragenden Steine ihren angenehmen

Gesang. Von den Fischern wird sie wegen ihres Laichdiebstahles mit Recht viel verfolgt.

Sänger.

Aus dieser hochgeschätzten Familie der Singvögel trifft man in der Umgebung Gmundens, namentlich in unseren Gärten und Obstanlagen, die Gartengrasmücke (Curruca hortensis) sehr häufig, und nicht weniger selten die Klappergrasmücke oder das Müllerchen (C. garrula). Namentlich die letztere scheut den Menschen so wenig, dass sie ihr Nest in das Einfassungsgestrüpp der Esplanade, ja selbst in das der Gastgärten baut.

Weniger häufiger begegnet man der Dorngrasmücke (C. cinerea) und dem Schwarzplättchen (C. atricapilla) und auch nur dann, wenn man sie in Wäldern und Gebüschen aufsucht.

Um hingegen das Lied des Gartensängers oder Spötterlings (Hypolaïs salicaria) und des Fitis-Laubvogels (Phyllopneuste Trochilus) zu hören, genügt es, den Vogelstimmen in unseren Parken und Anlagen zu lauschen. Der allbekannte Liebling unter den Sängern, das ewig bewegliche Rothkehlchen (Rubecula sylvestris), ist bei uns sehr gemein. An den See- und Traunufern, in der Au, auf dem Grünberg, im Lainauthale kann man es finden und die hier überwinternden Individuen kommen selbst bis in die Stadt. Das Blaukehlchen (Cyanecula suerica) dagegen, ein nicht minder liebenswürdiger Vogel, berührt unsere Gegend nur auf dem Zuge. Auf der Halbinsel bei Ort wurde es des öfteren angetroffen und gefangen.

Zu den bekanntesten unserer Sänger gehören ferner der Hausrothschwanz (Ruticilla atra), ein Wohnungsgenosse des Menschen, der aber jedesmal auch im Krummholze des Traunstein-Plateaus zu treffen ist, und der schmucke Gartenrothschwanz (R. phoenicura), das bekannte Weißplättchen der Gärten. An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass der als Stubenvogel beliebte Steinröthel (Petrocincla saxatilis), ein Bewohner Südeuropas, wiederholt auf dem Sonnenstein gefangen wurde.

Einer der allgemeinsten Vögel unseres Gebietes ist der Wiesenschmätzer (Patrincola rubetra), indes der Steinschmätzer (Saxicola oenanthe) nur ausnahmsweise auf dem Zuge erscheint.

Hecken und Gestrüppe werden bei uns, wie überall, durch den niedlichen Zaunkönig (Troglodytes parvulus) belebt, der sich ebenso zahlreich vorfindet, wie an unseren See- und Traunufern die weiße und gelbe Bachstelze (Motacilla alba und Calobates sulphureus), wovon die letztere regelmäßig in einigen Exemplaren an den Traunschleusen überwintert.

Schwalben.

Wie in ganz Mitteleuropa, so finden diese Lieblinge der Menschen auch bei uns ein gastliches Heim. Fast in jeder Hausflur ist für ein Plätzchen gesorgt, wo die Dorf- oder Rauchschwalbe (Cecropis rustica) ihr Nest aufmauern kann, und die kleinere Schwester derselben, die Haus- oder Fensterschwalbe (Chelidon urbica) nistet unter menschlichem Schutze colonienweise an Blindfenstern und Gesimsen. Ihre Vorliebe, an nassen Uferstellen, so namentlich am wellen-

befeuchteten Stadtplatz Baumaterial aufzulesen, fällt ebenso auf, wie ihre Ansammlung vor der Abreise, wozu sie sich gerne die höher gelegenen Stadttheile, so die Kogl- und Bürgerschulstraße auswählen.

Die braune Uferschwalbe (Cotyle riparia) fehlt hier gänzlich, da ihr die zusagenden Oertlichkeiten zum Nisten mangeln; nur selten ist sie auf der Rückreise aus dem Süden einzeln zu gewahren. Dafür ist der kreischende Thurmsegler (Cypselus apus) ein regelmäßiger und häufiger Sommergast, der in Mauerspalten, unter Dachvorsprüngen, z. B. in der Traungasse und an der Esplanade, ja selbst in Nistkästchen brütet.

Das merkwürdige Gemisch aus Eule und Schwalbe, unser Ziegenmelker (Caprimulgus punctatus), habe ich während meines Aufenthaltes nur zweimal zu beobachten Gelegenheit gehabt, er scheint das Flachland dem Gebirge vorzuziehen.

Fliegenschnäpper.

Diese Familie wird bei uns nur durch den grauen Fliegenschnäpper (Butalis grisola), einem Vogel, der sich in Gärten, an den Traun- und Seeufern allgemein aufhält, vertreten. Der schwarze Fliegenschnäpper (B. grisola) berührt uns nur auf dem Zuge.

In sehr kalten Wintern, so in dem von 1879 auf 1880, der auch den Traunsee mit einer Eisdecke zuschloss, flüchtete der Seidenschwanz (Bombycilla garrula) aus seiner nördlichen Heimat wiederholt bis zu uns, auch Floberger berichtet von einem großen Wanderschwarme, der einst an der Weyerwiese eingefallen sei.

Würger.

Ueberall, wo Baumgruppen mit Hecken, Feldern und Wiesen abwechseln, zeigt sich vom Mai bis September der rothrückige Würger oder Neuntödter (Enneoctonus colluris), so im Stadtpark, bei Satori, in Weyer, an den Bahnlinien, und leider in sehr großer Anzahl. Da seine Zuchten fast regelmäßig gelingen, so wäre es wohl wünschenswert, wenn diese Nesträuber von berufener Seite decimiert würden. Sein Verwandter, der Raubwürger (Lanius Excubitor), lebt des Sommers über in freier Waldeinsamkeit, in der strengeren Jahreszeit begegnet man ihn oft nahe an Gehöften und in Obstgärten. Ein drittes Glied aus dieser Familie wurde von mir nicht beobachtet.

Baumläufer.

Selbst demjenigen, der sonst achtlos an der Natur vorübergeht, muss der Baumläufer (Certhia familiaris), wenn er an unserer Esplanade einen Baum nach dem andern abklettert, schon aufgefallen sein. Er kommt in das kleinste Gärtlein, wenn es nur ein paar Bäume enthält. „Unterm Stein“ brütet er auch unter Hausdächern.

Eine der schönsten Erscheinungen in unseren Alpen ist der prächtige Alpenmauerläufer (Tichodroma muraria). Die senkrechten Wände des Traunsteins sagen seiner Natur sehr zu. Hier habe ich ihn an den Nordwänden gerade unter der Fahne beobachtet, während er sich im Winter ganz am Fuße der ungeheuren Felsabstürze bemerkbar macht. Auch den Schiffern der Staininger'schen Kalkgewerke ist er wohlbekannt, denn wenn sie auf ihren schwerbeladenen

Schiffen die Felswände entlang nach Ebensee rudern, sehen sie ihn oft, einer Blume gleich, an den Felsen hängen. Nach J. Hinterberger nistet er in Hallstatt in den Kirchthürmen und Oeffnungen alten Mauerwerks.

Meisen.

In unseren Wäldern und Gärten trifft man folgende Arten an: Die Kohlmeise (Parus major), die Blaumeise (P. coeruleus), die Sumpfmeise (P. palustris), hierzulande Bemfterl, die Tannenmeise (P. ater), hierzulande Bürgerl genannt, die Haubenmeise (Lophophanes cristatus) und die Schwanzmeise (Acredula caudatus).

Von diesen sechs Arten sind die Kohl-, Blau- und Sumpfmeise das ganze Jahr hindurch die gewöhnlichsten Erscheinungen, seltener findet man die Haubenmeise. Die Tannenmeise zieht den Nadelwald vor, man begegnet ihr deshalb auf dem Grünberg, dem Traunstein, dem Hongar, wo sie namentlich dann, wenn im Thale Nebel liegt und die Höhen im Sonnenscheine erglänzen, was im Spätherbste öfter der Fall ist, in ganzen Flügen auftritt und ihren eigenthümlichen Ruf ertönen lässt.

Ein sehr bekanntes Vögelchen ist die Schwanzmeise, hier Schneemeise genannt, weil man das scharenweise Erscheinen dieser Thiere im Herbste für ein Anzeichen baldigen Schneefalles hält. In der That ist die Sache so, dass beim Eintritt der Kälte in den höheren Gegenden diese Vögel gruppenweise gegen die Niederungen herabziehen, in unseren Alleen und Gärten erscheinen und durch ihr unendlich unruhiges

und leichtbewegliches Wesen jedermann auffallen. Das äußerst kunstvolle, in eine Astgabel aufrecht gestellte eiförmige Nest der Schwanzmeise findet man in Gärten und Wäldern, so z. B. besitze ich eines, welches aus dem herzoglich württemberg'schen Parke stammt.

Unsere Gegend beherbergt auch beide Arten der Goldhähnchen, nämlich das safrangelbe (Regulus cristatus) und das feuerrothe (R. crococephalus), wovon jedoch letzteres äußerst selten, meist nur im Frühling während des Zuges, wenn es sich auf den noch unbelaubten Birken aufhält, gewahrt werden kann.

Im Gegensatze hiezu ist das safrangelbe Goldhähnchen bei uns namentlich im Winter eine sehr häufige Erscheinung.

Wenn man auch ihren charakteristischen Lockruf nicht kennt, so fallen diese Thierchen doch durch die Rastlosigkeit auf, mit der sie in Hecken, z. B. in der Weißdornhecke an der Esplanade und sonst in allen Anlagen und Gebüschen umherhüpfen.

Der noch zu den Meisen zu rechnende Kleiber (Sitta caesia) ist ein sehr häufiger Bewohner unserer Obstgärten, wo er nach Art der Spechte klettert und hämmert und deshalb von den hiesigen Landleuten „Bamhackl" genannt wird. Bei einem Spaziergange „unterm Stein" wird man wohl jedesmal einen oder den andern zu sehen bekommen. Er scheut die Nähe der Menschen so wenig, dass er unmittelbar am Wege brütet, falls er dort einen geeigneten Baum vorfindet. Ein meiniger Schüler kennzeichnete einen Kleiber mit einem Bändchen und musste zu seinem Erstaunen

sehen, dass sich dieser Vogel in kurzer Zeit noch einigemale in demselben Schlaghäuschen fieng, wodurch er das erstemal überlistet worden war, was nicht für die geistige Begabung des sonst so schönen und anmuthigen Vogels spricht.

Finken.

Da Mutter Natur für die Kegelschnäbler auch in der rauhen Jahreszeit den Tisch gedeckt hält, so zählen die Angehörigen dieser Familie entweder zu unseren ständigen Bewohnern oder zu unseren Wintergästen.

In höheren Gegenden, auf dem Grünberg, dem Hongar, ganz besonders aber in und nahe der Krummholzregion begegnet man zu jeder Jahreszeit scharenweise dem Fichtenkreuzschnabel (Loxia curvirostris), dessen prächtigrothes Hochzeitskleid die Baumkronen wie mit einem Rosenkleide schmückt.

Eine seltene Vorliebe für den Kreuzschnabel haben die Bewohner unseres nachbarlichen Ebensees, die ihm mit Leidenschaft nachstellen, um ihn als Stubenvogel, leider in allzu kleinen Bauern, zu halten.

Der ebenso schöne Gimpel (Pyrrhula vulgaris) verlässt in den Wintermonaten seine Waldheimat und zeigt sich namentlich auf Eschen häufig in der Nähe unserer Villen.

Ein überall gern gesehener Vogel ist der Buch- oder Edelfink (Fringilla coelebs) dessen allbekannter Schlag uns im Lenze von jedem Aste entgegenschallt. Einige Vertreter dieser Art überwintern bei uns, der Großtheil wandert im Herbste nach dem Süden. Diesen Ausfall zu ersetzen, trifft in strengeren Wintern der

Bergfink (F. montifringilla) bei uns ein, der sich mit Ammern und Sperlingen auf Wegen und Stegen so lange herumtreibt, bis ihm eine laue Luft die Rückkehr in sein nordisches Heim wieder räthlich erscheinen lässt.

Der mit Vorliebe als Stubenvogel gehaltene Blut-hänfling (Canabina linota) findet sich nach meinen Erfahrungen bei uns ziemlich selten, ebenso der Birkenzeisig (Linaria rubra), der nur in manchen Wintern scharenweise aus dem Norden zu uns kommt.

Häufiger hingegen beherbergen unsere Wälder und Gärten den Erlenzeisig (Spinus viridis), den Girlitz (Serinus hortulanus) und den Stieglitz (Carduelis elegans), welch' letzterer sich die dichten Kronen unserer Alleebäume recht häufig zum Nistplatze wählt.

Der Vollständigkeit wegen muss an dieser Stelle auch unser Haussperling (Passer domesticus) genannt werden, der, obwohl er sich überall zuhause fühlt, dennoch die steileren Seeufer meidet, was der kirschenreichen Gegend „unterm Stein" sicher nicht zum Nachtheile gereicht. Der hübschere und gefälligere Feldsperling (P. montanus) bewohnt unsere Dörfer und Feldhölzchen und kommt nach großem Schneefalle bis an die äußeren Häuser der Stadt.

In den Baumkronen unserer Gärten hält sich aus dieser Familie noch der Grünling (Chloris hortensis) und der Kernbeißer (Coccothraustes vulgaris) auf, beide eben nicht selten, während der Goldammer (Emberica citrinella) in der besseren Jahreszeit auf Feldern und Wiesen, im Winter auf Straßen und bei Häusern einer unserer allgemeinsten Vögel ist.

Einen freundlichen Abschluss dieser Familie bildet die Feldlerche (Alauda arvensis), deren Triller schon außerhalb des Friedhofs, dann um Pinsdorf und Ohlstorf vernommen werden kann. Die größere Haubenlerche (A. cristata) ist bei uns selten, gegen Attnang zu findet man sie häufiger.

Raben.

Schon die ersten Tage des Frühlings bringen uns den munteren und geschwätzigen Star (Sturnus vulgaris), der unser ganzes Gebiet bewohnt und in Nistkästchen brütet. Bei der Fülle der Anlagen ist jedoch die Aufstellung solcher Kästchen eine verhältnismäßig geringe, und es wäre im Interesse unserer Obstbaumzucht zu wünschen, wenn ein Vogelfreund oder ein eventueller Vogelschutzverein die Verfertigung und den Vertrieb solcher Kästchen in die Hand nehmen würde.

Wenn der Frühling mit seiner ganzen Herrlichkeit über unsere Gegend hereingebrochen ist, dann erscheint erst der Pirol oder die Goldamsel (Oriolus Galbula). Sein Aufenthalt sind die Baumkronen, welche er so selten verlässt, dass man seine Anwesenheit nur an seiner flötenden Stimme erkennen kann. Aus den Wäldern und Gärten bei Satori, von den Abhängen des Grünbergs, aus den Obstpflanzungen bei Laakirchen und Vorchdorf lässt er sich sehr oft vernehmen.

Was die eigentlichen Angehörigen der in Rede stehenden Familie anbelangt, so kommt die größte derselben, nämlich der Kolkrabe (Corax nobilis) nur in unserem Felsengebirge und da nicht allzu häufig

vor. Die Rabenkrähe (Corvus corone) ist hingegen eine ständige zahlreiche Besucherin unserer See- und Traunufer, während ihre nächste Verwandte, die Nebelkrähe (C. cornix), nur sehr vereinzelt in Gesellschaft der ersteren auftritt.

Das Flachland beherbergt während des Sommers die Saatkrähe (Frugilegus segetum), doch überwintern einzelne Exemplare an den Gestaden des Traunsees.

Der kleinste unserer Raben, die Dohle (Monedula turrium), fehlt in der näheren Umgebung Gmundens gänzlich. Als die nächsten Oertlichkeiten, die Dohlen beherbergen, nenne ich den Thurm von Kirchham und einige überhängende Felsen an dem Fußwege von der Rabenmühle nach Attnang, wo diese Vögel dutzendweise in den Löchern und Gesimsen des Conglomeratfelsens nisten.

Wer öfter Gelegenheit hat in unsere Kalkberge zu kommen, dem ist gewiss schon aufgefallen, dass die Wände und Grate derselben von Scharen schwarzer Vögel, die nach Dohlenart kreischen, umkreist werden, es ist dies die Alpendohle (Pyrrhocorax alpinus). Den Traunstein lieben diese Thiere sehr und nur selten geschieht es, dass sie einem bei einer Besteigung nicht begegnen; auch im Höllen-Gebirge findet man sie in großer Anzahl. Wenn der Winter Eis und Schnee über die Felswände gelegt hat, dann, aber auch nur dann kommen die Alpendohlen gegen das Thal herab, ja der Hunger zwingt sie, bei den Häusern am Fuße des Traunsteins nach Nahrung zu suchen, gegen die Stadt zu kommen sie nie.

Ein solcher Wintergast in unserer Gegend ist auch der Tannenheher (Nucifraga caryocatactes). Den Sommer verbringt er auf dem Plateau des Dachsteins, wo ihm die Samen der Zirbelkiefer willkommene Nahrung bieten, auch im Höllen-Gebirge und in den angrenzenden Bergen und Wäldern trifft man ihn. Ist jedoch der Winter schneereich, dann verlässt er seine hochgelegene Heimat und findet sich bei uns ein, so z. B. konnte man in dem strengen Winter von 1879 auf 1880 ganze Flüge an der Traun beobachten; auch im Jänner 1893 wurde er im Nadelholze unserer Parke bemerkt.

Der allbekannte Nussheher (Garulus glandarius) ist selbstverständlich auch bei uns im Thale wie auf den Höhen eine häufige Erscheinung. Im Herbste versammeln sich ihrer viele und treten eine wahrscheinlich nur kleine Wanderschaft an. An der Ausmündung des Lainauthales gegen den Traunsee zu habe ich im Spätherbste 1882 mehr als hundert dieser Vögel beisammen gesehen, u. zw. überflogen sie das Lainauthal vom Traunstein gegen die Schönbergschneide, aber in wohlgemessenen Zwischenräumen, so dass nur je einer in der Luft zu sehen war. Ich führe diese unbedeutende Thatsache an, weil sie zeigt, wie vorsichtig der Nussheher ist, denn einzeln fällt er den Raubvögeln, die ihn leicht erhaschen können, weniger auf, als wenn eine große Schar zugleich das Thal übersetzt.

Als Endglied der großen Reihe der Singvögel führe ich die Elster (Pica caudata) an. Zusammenhängende Wälder, Felsenlandschaften, endlich auch

die Seeufer liebt sie nicht, ihr Lieblingsaufenthalt ist das Gebiet von Gmunden nordwärts, welches abwechslungsweise Felder, Wiesen und kleine Wäldchen enthält, jedoch ist ihr Auftreten auch hier ein ziemlich vereinzeltes.

Die Tauben und Hühner.

Außer der allbekannten Haustaube beherbergt unsere Gegend nur noch die stattliche Ringeltaube (Palumbus torquatus), die auf Fichtenbäumen des Floberges, im Hochholze und in den Wäldern an der Traun nistet, jedoch immer nur in wenig Paaren, dann die Hohltaube (Columba oenas), welche den geschlossenen Nadelwald vorzieht und daher den Grünberg und die Gegend um den Laudachsee bewohnt.

Aus der Ordnung der Hühnervögel mag hier zunächst jenes edlen Wildes gedacht werden, welches Gegenstand einer äußerst interessanten Jagd ist, nämlich des mächtigen Auerhahnes (Tetrao Urogallus), welcher in den sich hiezu eignenden Revieren nach Waidmannsart gehegt wird.

Das Gebiet des Grünbergs, namentlich dessen südöstlicher Theil, und das Hochgeschirr, welches viel Unterholz trägt, geben diesem scheuen Vogel hinlänglich Unterstand. In der Umgebung des herzoglich Cumberland'schen Jagdhauses „Waidmannsruhe“ an der Radmooswiese balzen allfrühjährlich mehrere Hähne; auch um den Laudachsee, am Hochkamp, auf den Abhängen des Steinecks u. s. w. findet man den Auerhahn. Auf dem Rücken des Hongars fällt es nicht

schwer, einige Schritte vom Wege Hennen auzutreffen, die sich dort im Heidelbeergestrüppe zu thun machen.

Seltener als der Auerhahn ist in unserem Gebiete der Birk- oder Schildhahn (Lyrurus tetrix), den ich mehreremale auf den Südabhängen des Traunsteins getroffen habe, wo ihm das dichte Krummholz hinreichend Schutz bietet; zahlreicher bewohnt der Schildhahn die Gegend von Grünau.

Das schönste und anmuthigste Mitglied dieser Familie ist entschieden das Haselhuhn (Bonasia sylvestris) welches beerenreiche Waldungen allen anderen vorzieht und auf der Schattenseite des Grünbergs, im „Saurüssel", aber auch im Thale von Neukirchen und an den Abhängen des Höllen-Gebirges sich aufhält.

In den Regionen oberhalb des Krummholzes, bei uns also nur auf dem Todten-Gebirge, trifft man nicht selten mit dem Alpenschneehuhn (Lagopus alpinus) zusammen, welches im Gebiete des Schönbergs gewiss jedem Touristen begegnen und auffallen wird.

Soweit die Umgebung Gmundens den Charakter einer Hügellandschaft und weiter nach Norden zu den des Flachlandes trägt, beherbergt sie die zwei letzten Arten dieser Ordnung, das Rebhuhn (Perdix cinerea) und die Wachtel (Coturnix communis). Die letztere lässt zuweilen aus den Feldern des Rennplatzes bei Gmunden ihren Schlag erschallen und findet sich noch in den hochgelegenen Haferfeldern am Nordabhange der Farnau.

In manchen Jahren ziehen die Wachteln auf ihrer Wanderschaft nach dem Süden bei uns durch. Wahr-

scheinlich von den Gaslichtern angelockt, lassen sie sich dann auf freien Plätzen und breiten Straßen nieder, und wiederholt ist es vorgekommen, dass einzelne aus ihrer Mitte, müde und zur Fortsetzung der Reise unfähig, zurückbleiben mussten und am Morgen ganz erschöpft mit Händen gefangen werden konnten.

Um vollständig zu sein, muss ich hier noch des Fasans (Phasianus colchicus) Erwähnung thun, der im verwilderten Zustande erst regelmäßig in den Revieren von Vorchdorf angetroffen wird, gleichwohl er vereinzelt um Gschwandt, Ohlstorf und Kirchham schon erlegt wurde.

Die Sumpfvögel.

Unser Salzkammergut besitzt keine ausgedehnten Sümpfe, keine flachen Ufer oder stundenweit sich ausdehnende Auen, daher kennen wir den langbeinigen, dünnhalsigen Stelzenvogel im besten Falle nur von seiner Wanderschaft her. Aber auch der Durchzug ist in unseren Gegenden kein regelmäßiger, so dass man zu gewissen Zeiten mit Sicherheit auf bestimmte Arten rechnen könnte, es scheint vielmehr das Auftreten mancher Sumpfvögel nur die Folge irgend eines Ereignisses zu sein, dass die Wandernden aus ihrer gewohnten Bahn verdrängt hat.

Einem solchen Umstande wird man das im Spätherbste 1880 erfolgte Erscheinen von sechs Störchen (Ciconia alba) im Thale von Neukirchen, sowie das manches anderen später zu nennenden Sumpfvogels zuzuschreiben haben.

Dort, wo die Traun aus ihrem eingeengten Bette heraustritt und von Auen und niedrigen Ufern umsäumt wird, welches Gebiet allerdings schon unserer Nachbarschaft angehört, tritt auch der Fischreiher (Ardea cinerea) auf, ohne jedoch daselbst zu nisten. Er ist in den Traunauen sozusagen ein Wintergast, denn er verlässt dieselben Ende April, zieht wahrscheinlich den großen Donausümpfen und Inseln zu, um zu nisten, und kehrt beiläufig Mitte September mit den vollständig erwachsenen Jungen zurück.

Die dem Reiher an Gestalt nahe kommende Doppelschnepfe (Numenius arquatus) wird zufällig auf dem Zuge beobachtet,*) während die Waldschnepfe (Scolopax rusticola) zur Zeit ihrer Wanderschaft auf dem Grünberge, in der Au und in buschigen Oertlichkeiten des Flachlandes viel häufiger als ihre kleine Verwandte, die Sumpfschnepfe (S. gallinula), angetroffen wird.

Ebenfalls auf der Reise und meist dann, wenn im Frühjahr ein heftiger Kälterückschlag sein Vordringen nach Norden vereitelt, hält sich auch der graziöse Kibitz (Vanellus cristatus) einige Tage bei uns auf. Es sind jedoch auch Fälle bekannt, dass sich Schwärme von mehreren Hunderten unter heftigem Geschrei zur Nachtzeit hier niedergelassen und am Morgen ihre Reise wieder fortgesetzt haben.

Als eine Rarität mag es gelten, dass auf den Pinsdorfer Feldern im Jahre 1886 ein Exemplar des Triel

*) Ein an der Esplanade erlegtes Exemplar befindet sich im Lehrmittelcabinet der hiesigen Bürgerschule.

(Oedicnemus crepitans) erlegt wurde,*) während dessen nächste Verwandte, die Regenpfeifer (Charadrii) fast alljährlich im Herbste bei uns durchziehen und in den Abend- und Nachtstunden ihren eintönigen Pfiff von den Hausdächern herab hören lassen.

Um die Zeit der Vogelwanderung hält sich auch der Fluss-Uferläufer (Actitis hypoleucos) an unseren Seegestaden auf.

Für die Wasserhühner ist die Beschaffenheit unserer Gegend günstiger. Die Wasserralle (Rallus aquaticus) lebt im Schilfe des Traunsees, der Wachtelkönig (Crex prätensis) auf den Wiesen in näherer oder weiterer Entfernung der Stadt, das grünfüßige Rohrhuhn (Stagnicola chloropus) im Krotten- und Traunsee.

Ein äußerst häufig auftretender Vogel ist das schwarze Wasser- oder Blässhuhn (Fulica atra). In den Buchten bei Traunkirchen kann man zu jeder Jahreszeit Dutzende dieser Thiere beobachten und an ihren weißen, weithinleuchtenden Stirnschwielen auch vom Ufer aus leicht erkennen. Nicht selten wird es von Fischern zufällig in Netzen gefangen, seines thranigen Fleisches wegen aber kaum beachtet.

Die Schwimmvögel.

An erster Stelle erwähne ich des herrlichen Höckerschwanes (Cygnus olor), welcher auf dem Traunsee in einem halbverwilderten Zustande lebt, hier nistet und oft in Flügen bis zehn Stück und

*) Präpariert im Lehrmittelcabinet der hiesigen Bürgerschule.

mehr in bedeutender Höhe zu gewahren ist, wo er zu seinem Vergnügen große Kreise beschreibt oder auch eine gute Wegstunde ins Land hineinfliegt, um, ohne Rast zu halten, wieder zu seinem Elemente zurückzukehren.

Die Schwäne, welche der Gmundner See beherbergt stammen von zwei Paaren, welche von Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Elisabeth im Jahre 1875 von Laxemburg bezogen und in dem sogenannten Bäckerwinkel bei Ort in einem umfriedeten Theile der Bucht gehalten wurden. Ihr Freiheitsdrang führte sie oft über die ihnen niedrig gezogene Schranke hinweg, und nur mit Mühe wurden sie wieder in ihren Zwinger zurückbefördert. Im Frühjahre 1880 wurde ihnen aber völlige Freiheit gegeben, sie begannen, sich auf dem Traunsee häuslich einzurichten, dem sie bis zur Stunde zu hoher Zierde gereichen.

In der kälteren Jahreszeit werden die Schwäne von der Stadtgemeinde Gmunden regelmäßig gefüttert, so dass um diese Zeit der Stadtplatz ihr Stelldichein geworden ist. Ende December 1892 betrug die Zahl aller auf dem Traunsee lebenden Schwäne fünfzig.

Wenn der Lenz anrückt, sondern sich die Paare ab, vertheilen die Seeufer untereinander und schreiten an das Brutgeschäft. Am liebsten werden die Nester auf seichten Plätzen am Rande von Schilfständen errichtet. Beide Geschlechter tragen das Material zusammen und errichten so einen Haufen von Reisig und Stroh, worauf die Gatten abwechselnd brüten. Mit Erfolg hat man ihnen ein kleines Floß gezimmert und gut verankert, so dass sie von der Höhe des

Wasserspiegels ganz unabhängig waren. Die Zahl der ausgeschlüpften Jungen schwankte bis jetzt zwischen zwei und elf.

In dem zuletzt erwähnten Jahre fanden sich Nester an folgenden Stellen: In der Bucht von Ort, an zwei Stellen in Weyer, an der Mündung der Traun in Ebensee, in der Bucht von Erla bei Altmünster und in der Nähe des Dampfschiffsteges in Traunkirchen.

Auf ihren Zügen aus nördlich gelegenen Ländern nach dem Süden kommt im Herbste auch die graue Gans (Anser cinerea) bei uns durch. Sie hält sich dann im Krotten- oder Traunsee auf, doch ist ihr Erscheinen immerhin eine Seltenheit.

Der häufigste Schwimmvogel unserer Gewässer ist die Wild- oder Stockente (Anas boschas). Sie ist es, die uns Sommer und Winter treu bleibt, auch bei uns nistet. Gelegentlich einer Kahnfahrt nach Ort kann man sie in der besseren Jahreszeit im Schilfe dort antreffen, gewiss aber inmitten des Sees, ja in nächster Nähe der verkehrenden Dampfboote. Vom See aus stattet sie des Abends kleineren Landgewässern, z. B. dem sogenannten Laufhuberteich und der Traun, Besuche ab. Sie nistet auf der sumpfumschlossenen Insel des Krottensees, wo sie sich in einem Walde von Schachtelhalmen und Riedgräsern sicher fühlt, ferner an den steilabfallenden Felswänden des Traunsteins vom Beginne des Miesweges bis gegen Rinnbach. Hier wählt sie nicht nur niedrig gelegene Höhlen, sondern auch mit Heidekraut bewachsene Felsstufen, welche vier bis fünf Meter über dem Wasserspiegel liegen, zu ihrem Brutplatze. Von hier aus bleibt den

Jungen, welche des Gebrauches ihrer Flügel noch nicht mächtig sind, nichts übrig, als den Wasserspiegel durch Springen zu erreichen.

Die rauhen Tage des Spätherbstes bringen für den Traunsee neues Leben, insoferne sich nämlich um diese Zeit, wenn im Norden Europas bereits der strenge Winter angebrochen ist, eine große Zahl Enten einfinden, welche ihn bis zur Wiederkehr des Frühlings bevölkern. Als solche mit Regelmäßigkeit erscheinende Gäste führe ich die Schellente (A. clangula), die Reiherente (A. fuligala), die Krickente (A. crecca) an. Franz Floberger, dem als langjährigen Präparator viel Gelegenheit geboten war, die hiesige Fauna kennen zu lernen, führt a. a. O. außer den genannten noch die Spitzente (A. acuta), die Knäckente (A. querquedula), die Tafelente (A. ferina), die Moorente (A. misoco) und die Bergente (A. marida) an, er bezeichnet jedoch das Vorkommen aller als ein seltenes.

Im Februar 1891 wurde an der Ausmündung des Ortcanals in den Traunsee ein Paar Brautenten (Aix sponsa) erlegt,*) deren Vorkommen bei uns, wenn man die geographische Verbreitung der Brautente in Anbetracht zieht, kaum einen anderen Schluss zulässt, als dass es zwei Flüchtlinge waren, die, wer weiß wie lange schon, in treuer Gemeinschaft ihre Freiheit genossen haben.**)

*) Präpariert im Besitze des k. k. Forstverwalters Hortig in Ort.

**) Fälle, dass Brautenten wildlebend angetroffen wurden, haben sich übrigens schon öfter zugetragen, so wurden 1884 auf der Muhr bei Graz fünf Stück beobachtet und drei davon erlegt.

Der populärste Schwimmvogel unseres Gebietes ist entschieden der kleine Lappentaucher (Podiceps minor), im Volksmunde „Duckerl“ oder „Duckanterl“ genannt.

Schon in den ersten Tagen des Spätherbstes treffen einzelne Vertreter auf dem Traunsee ein, und der Zuzug dauert fort bis December, so dass man dann von Hunderten sprechen kann, welche den See und theilweise auch die Traun bevölkern. Ihr niedliches Wesen, namentlich ihre Art unterzutauchen, welche ihnen ihren Volksnamen verschafft hat, ferner ihre vollendete Art, am Grunde des Wassers fortzuschwimmen, was man von irgend einem Dampfschiffstege leicht beobachten kann, macht ihnen viele Freunde.

Dass sie der Fischzucht schaden, ist sicher, denn bereits zweimal habe ich im Traunsee Lappentaucher gefunden, die an einer für ihre Rachendimension allzugroßen Flussgroppe, die sie weder hinabzuschlingen, noch zurückzugeben vermochten, erstickt waren.

Die Jugend in Weyer versteht es, der kleinen Lappentaucher auf eine äußerst einfache Art habhaft zu werden. Sobald nämlich der See ganz ruhig ist, sich also das „Wild“ nicht hinter Wellenbergen verstecken kann, wird ein „Duckanterl“ aufs Korn genommen und per Kahn solange verfolgt, bis es derart müde und matt geworden ist, dass man es mit den Händen aus dem Wasser nehmen kann.

Darüber, ob einige Lappentaucher auf dem See zurückbleiben und im Röhricht des westlichen Ufers

brüten, was mir sehr wahrscheinlich ist, liegen keine Beobachtungen vor.

Seltener als der letztgenannte ist der große Lappentaucher (P. cristatus), hier Langkragen genannt, der für gewöhnlich nur einzeln bemerkt werden kann, aber doch regelmäßig Winter für Winter erscheint und nicht selten bis April bei uns bleibt. Er ist ein so scheuer Vogel, dass er sich dem Ufer auf Schussweite nicht nähert, sobald er dort Menschen gewahrt, weshalb es nur selten gelingt, ihn zu erbeuten.

Als 1880 der Traunsee bis auf eine mehrere Hektar große Stelle an seiner Mündung bei Gmunden zugefroren war, konnte man ihn an dieser offenen Wasserstelle zu Dutzenden bemerken und auch leicht Zeuge sein, welchen enormen Schaden dieser Vogel dem Fischstande zufügt. Vom Ufer aus war mit freiem Auge zu sehen, wie die Taucher fingerlange Forellen an die Oberfläche brachten und verschlangen. Unsere Fischer und Jäger ließen sich damals die nur selten gebotene Gelegenheit, an dem Räuber Rache zu nehmen, nicht entgehen, es wurden binnen Monatsfrist mehr als hundert zur Strecke gebracht.

Außer den genannten Arten finden sich, allerdings sehr selten, noch folgende auf unseren Gewässern ein: Der rothhalsige (P. rubricollis), der geöhrte (P. auritus) und der arctische Lappentaucher (P. arcticus).

In manchen Wintern suchen auch andere Taucher auf unseren offenen Gewässern Zuflucht, so der große und kleine Sägetaucher (Mergus Merganser und

albellus), ferner der Polartaucher (Eudytes septemtrionalis) und der Kormoran (Phalacrocorax Carbo),*) allerdings nur bei anhaltender, strenger Kälte und bis zum Eintritte von Thauwetter.

Auf ihrem Zuge nach dem Süden oder auf der Rückkehr in ihre nordischen Meeresufer erscheinen in unserem Gebiete auch einige Langflügler, so die Flussschwalbe (Sterna hirundo), die Zwergseeschwalbe (Sternula minuta) und mehrere Arten der Familie Möven (Larus), treiben sich einige Tage jagend über dem See umher und verlassen uns wieder.

In dem strengen Winter von 1879 auf 1880 wurde auch die Raubmöve (Lestris pomarina) hier beobachtet und in mehreren Exemplaren erlegt.

*) Ein Kormoran wurde im Februar 1887 bei Karbach erlegt. Die drei vorhergehenden Arten befinden sich im Lehrmittelcabinet der hiesigen Bürgerschule.

Die Reptilien.

Unsere gemäßigte Zone ist an Thieren dieser Art sehr arm, erst der Süden Europas bietet ihnen jene Wärmemenge, die sie zu ihrem Gedeihen nöthig haben. Wie in ganz Mitteleuropa so ist auch bei uns die Zauneidechse (Lacerta agilis) die hauptsächlichste Vertreterin dieser Classe. Sie ist an Waldes- und Uferrändern ungemein häufig. In den höheren Landstrichen unserer Gegend, z. B. um den Laudachsee und andernorts, wird die Zauneidechse durch eine zweite Art, die Bergeidechse (Zootoca pyrrhogastra) ersetzt, welche der ersten in ihrem Betragen ähnlich ist.

Die dritte Echsenart ist die allgemein bekannte Blindschleiche (Anguis fragilis), welche unsere Gegend in nicht geringer Zahl bewohnt, so mit Vorliebe die Weyerwiese und feuchte Grasplätze um Altmünster.

Kaum zahlreicher als die Ordnung der Echsen ist bei uns die der Schlangen vertreten, deren größte und verbreitetste Art die Ringelnatter (Tropidonotus natrix) ist. In dem Conglomerat des Traunthales, an den steinigen Seeufern, im Laufhuberteich, Krottensee, aber auch auf dem Hongar, Grünberg und beim Laudachsee ist sie zu finden. Im Sommer 1885 wurde im Traunsee ein fast meterlanges, vollständig schwarzes Exemplar gefangen, welches Dr. E. Schreiber in Görz*) als T. ater bestimmte. Der abgeworfenen Haut der Ringelnatter wird von unseren Landleuten heilbrin-

*) Verfasser d. „Herpetologia Europaea", Braunschweig 1875.

gende Wirkung zugeschrieben, wenn sie nicht vorher mit bloßer Hand berührt worden ist.

Streckenweise ebenso zahlreich als die vorige Art ist die Schling- oder Zornnatter (Coronella austriaca), welche jedoch trockene Stellen wie alte Mauern, Waldesränder und Gestrüppe bewohnt.

Als eine Seltenheit für die Umgebung Gmundens muss die Aesculapnatter (Elaphis Aesculapii) bezeichnet werden, welche am westlichen Traunsteinfuße, aber nur sehr selten, zu finden ist.*)

Die einzige Giftschlange Oberösterreichs, die Kreuzotter (Pelias berus), fehlt glücklicherweise unserer näheren Umgebung gänzlich, auf dem Plateau des Traunsteins, im Todten- und Höllen-Gebirge, im Langbath- und Aurachthale ist jedoch ihr Vorkommen wiederholt nachgewiesen.

Auf dem Traunsteinplateau habe ich am 26. April 1885, 6 Uhr morgens, eine Kreuzotter lebend eingefangen, indem ich ihr die Mündung eines Flaschenhalses über den Kopf schob, und auf demselben Platze tödtete einer meiner Schüler ein Jahr später ein vollständig schwarzes Exemplar ohne Zickzackband.**)

Besonders zahlreich trat diese Giftschlange im Jahre 1890 im Thale der Aurach auf, wo innerhalb einiger Wochen mehr als ein Dutzend erschlagen wurden und wovon die Schule in Neukirchen zwei Prachtstücke besitzt.

*) Im Jahre 1886 wurde eine Aesculapnatter von den Arbeitern der Stainninger'schen Kalkgewerke erlegt.

**) Im Lehrmittelcabinet der hiesigen Bürgerschule.

Die Amphibien.

Das verbreitetste Thier dieser Classe ist bei uns der Erd- oder Feuersalamander (Salamandra maculosa), den man während des Regens oder nach demselben in unseren Bergwäldern, mit besonderer Häufigkeit auf dem Grünberge, und nach heftigen Gewittergüssen unmittelbar an den Wegen am Seeufer antreffen kann. Die Larven desselben findet man in den Waldbächen des Grünbergs, um „Franzl im Holz" und im Quellenbereiche des „Wasserlosen Baches" auf dem Floberg.

Hat man bei Gebirgs-Excursionen eine gewisse, absolute Höhe erstiegen, so bemerkt man neben dem Feuersalamander noch eine zweite, kleinere, ganz schwarze Art, den Alpensalamander (S. atra), welcher den Vorbergen zwar fehlt, aber schon um den Laudachsee auf der Scharte, in der Bärengasse, auf dem Traun- und Katzenstein, ferner im Höllen-Gebirge sehr gemein wird. Geradezu millionenweise tritt dieses Thier im Todten-Gebirge auf. Ich hatte Ende Juni 1885 Gelegenheit, mich während zweier Regentage in den Schwarzenberg-Almen, auf dem Möslhorn und Schönberg aufzuhalten, und aus dieser Zeit ist mir noch die lebhafteste Erinnerung an eine wahre Unzahl von Alpensalamandern geblieben, die mir und meinem Führer begegneten. Stundenlang machten sie sozusagen Spalier zu beiden Seiten des Weges, ja wir mussten oft achthaben, sie nicht zu

zertreten. Bringt man in Anschlag, dass das Plateau des Todten-Gebirges sieben Quadratmeilen groß ist, so ergibt sich eine fast unschätzbare Zahl für die Menge der hier lebenden Alpensalamander.

An dieser Stelle müssen auch noch die Molche angeführt werden, nämlich der Kamm-, Feuer- und Teichmolch (Triton cristatus, igneus und palmatus), welche die Wassergräben von Ort, den Krottensee und andere kleine Teiche und Lachen der Umgebung bevölkern.

Soweit die Seeufer flach sind, bieten sie den ungeschwänzten Amphibien willkommene Aufenthaltsorte, so dem Laubfrosch (Hyla arborea), der zur Laichzeit, welche bei uns mit dem Blühen der Kirschbäume zusammenfällt, auf den Wiesen und Wegen von Ort zu Hunderten getroffen werden kann, und dem Wasser- und Grasfrosch (Rana esculenta und temporaria), wovon der letztere auch ein Bewohner unserer kleinen Alpenseen, z. B. des Laudach- und Offensees, ist.

Der häufigste unserer Lurche ist die Feuerkröte (Bombinatur igneus), die in Straßengräben und Pfützen, aber geradezu in einer unzählbaren Menge in dem sogenannten „Gschlief", einem vom rechten Seeufer zwischen Grünberg und Traunstein ansteigenden, äußerst wasserreichen Rutschterrain, ihr Dasein fristet.

Als Schlussglied der Amphibien sei noch die gemeine Erdkröte (Phryne vulgaris) angeführt, die ihrer nächtlichen Lebensweise wegen seltener beobachtet wird, es sei denn zur Laichzeit, wann die schwerfälligen, hier Hatscher genannten Geschöpfe in den niedrig gelegenen Seeufern, z. B. bei Ort, massenhaft

erscheinen. Bald darauf findet man in Gräben und Teichen, besonders in dem sogenannten Lannateiche, ihren schnurförmig ausgespannten Laich und wieder einige Tage später zu Millionen ihre kleinen Larven.

Leider besteht bei unserem Landvolke hie und da die abscheuliche Sitte, falls eine Erdkröte während der Feldarbeit getroffen wird, derselben einen zugespitzten Stock durch den Rumpf zu stoßen und das entgegengesetzte Ende desselben in den Boden zu stecken, so dass das arme Thier elend zugrunde gehen muss. Hoffen wir, dass es dem verbesserten Volksunterrichte gelingen möge, solche Grausamkeiten, die grobe Unwissenheit und ein rohes Gemüth verrathen, baldigst und für immer zu bannen!

Die Fische.

Der für den Berufsfischer wichtigste Fisch des Traunsees, der Rheinanken oder die gemeine Renke (Coregonus Wartmanni *Bl.*), erreicht bei uns ein Gewicht von höchstens vier Kilogramm. Während des größten Theiles des Jahres, namentlich zur Winterszeit, hält er sich, abgesehen von gewissen Perioden der wärmeren Jahreszeit, wo Renkenschwärme unter später zu erwähnenden Umständen in die höheren Wasserschichten emporsteigen, in beträchtlichen Tiefen auf, nur zur Laichzeit, welche von ca. Mitte November bis ca. Mitte December dauert, verlässt er seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort, sammelt sich zu vielen Tausenden und zieht den felsigen Ufern des Sees entlang an die Einmündung der Traun und selbst bedeutende Strecken in derselben aufwärts.

Nachdem er seinen Laich im Flusse abgesetzt hat, kehrt er wieder in den See zurück. Sowohl der Zug, als auch das Laichgeschäft und die Rückkehr geschehen bei Nacht. Es ziehen jedoch keineswegs alle den Traunsee bewohnenden Rheinanken in die Traun, um dort zu laichen, man trifft sie auch an seichten Stellen am rechten Ufer, z. B. in der Nähe der Fehrenmühle und andernorts.

Ein sehr interessantes Schauspiel zeigt sich gelegentlich einer Kahnfahrt in lauen Sommernächten. Der ganze See ist belebt, es steigen kleine Blasen auf, die Kreise ziehen, und bei näherer Beobachtung er-

kennt man, dass es Renken sind, die nach Insecten schnappen.

Der Massenfang der Renken wird im Traunsee nur zur Laichzeit betrieben, es findet dann der sogenannte Archfang (Arifang), der im Salzkammergute sonst nirgends als auf dem Traunsee üblich ist.

Der Arch besteht aus 30 Pfählen, welche an der Einmündung der Traun, quer über den Fluss eingeschlagen und bis auf ein kleines Stück in der Mitte, welches den Zweck hat, die Renken durchzulassen, mit Flechtwerk verbunden werden. Haben nun die Rheinanken zur Nachtzeit den Arch stromaufwärts passiert, so wird ihnen bei beginnendem Tage die Rückkehr in den See durch ein an dem Arch ausgespanntes Netz abgesperrt und es werden so in günstigen Jahren oft 25—30 Centner gefangen. Mit gutem Erfolge wendet man hiebei auch Reusen an.

Damit ein Theil der Fische dem See erhalten bleibe, muss der Archfang laut obrigkeitlicher Weisung an zwei Tagen der Woche unterbrochen werden, auch sind die Pächter vertragsmäßig verpflichtet, in der Nähe von Gmunden, Altmünster, Traunkirchen und Rinnbach alljährlich je drei Liter künstlich befruchteter Rheinankeneier unter Controle der k. k. Forst- und Domänen-Direction auszusetzen.

Minder regelmäßig und sicher, aber mitunter sehr ergiebig, gestaltet sich auch der Rheinankenfang während der wärmeren Jahreszeit mittelst Netzen, es ist dies die Schwebfischerei. Wenn sich die unteren Schichten des Seewasserbeckens infolge der vom Schuttkegel des Traundeltas in weitere Tiefen fort-

gleitenden Sandalluvien trüben, pflegen die Renken scharenweise in höhere Wasserschichten aufzusteigen. Tritt dies ein, so gehen die Fischer an die Schwebfischerei, welche ebenfalls als ein ausschließliches Recht der k. k. Forst- und Domänen-Direction verpachtet ist. Diese sehr interessante, oft ganze Fischerflotillen versammelnde Fischerei wird von Booten aus betrieben, wovon jedes mindestens mit drei Leuten bemannt ist. Die Stellen, wo sich Renken an der Oberfläche zeigen (aufgehen) oder vermuthet werden, werden mit einem großen Netze umkreist, dessen Sack etwa 32 *m* tief versenkt wird, während die Netzwandungen durch Blasen oder Korke an der Oberfläche schwebend erhalten werden. Eine Person der Bemannung hält hierauf mittelst eines an die Bootswand gegen die Netzöffnung gestemmten Ruders das Boot thunlichst an derselben Stelle fest, während die beiden anderen das Netz und endlich den Sack in das Boot ziehen und es seines glitzernden Inhaltes entleeren. Diese Art der Fischerei hat, wenn während des Legens der Netze unvermuthet Stürme losbrachen, bis in die neueste Zeit häufig Opfer an Menschenleben gefordert.

Die Rheinanken des Traunsees kommen zum geringeren Theile frisch in den Handel, die meisten werden geräuchert oder auf Spänen gebraten, und es findet ein rentabler Export in Kistchen statt.

Im Urbarienbach der Herrschaft Ort vom Jahre 1699*) ist anlässlich der Bestimmungen des Arch-

*) Aus Hermann Danners „Wo, wann und wie laicht Coregonus Wartmanni?“ Mittheilungen des öst. Fischereivereines. Februar 1881.

schlagens über das Aufsteigen der Renken in dem Traunflusse noch weiter erwähnt, dass die Rheinanken zur Laichzeit sogar bis unter die Brücke von Ischl kommen.

Der Renkenfang muss damals sehr ergiebig gewesen sein, weil man damit gewisse Vorrechte verband und Naturalabgaben compensierte. So gehörte in der Nacht von Clemens (22. Nov.) und in der darauffolgenden, sowie in der Andreasnacht (30. Nov.) der Fischfang in dem Arch der Residenz Traunkirchen allein. Das gleiche Recht hatte der Pfarrer in Altmünster in der Nacht vor Nicolai (5. Dec.).

Von den in der Zeit vom 28. October bis einschließlich 21. November gefangenen Renken erhielt die Grafschaft Ort zwei Drittheile, und ein Drittheil wurde unter die Residenz Traunkirchen, Herrschaft Wildenstein und den Salzamtmann in Gmunden gleichmäßig vertheilt.

Erst nach dem 23. November durfte jeder Seefischer den Renkenfang ausüben. Als Entschädigung für die Lieferung des Salzes, welches zum Einsalzen der Renken gleich nach dem Fange benöthigt wurde, weil diese Fische, wie ausdrücklich bemerkt wird, nur kurze Zeit gut bleiben, erhielt der Salzamtmann in Gmunden oben erwähnten Antheil am Fange.

Eine zweite Art der im Traunsee lebenden Coregonen ist der sogenannte Riedling, welcher nach Heckel und Kner die Bodenrenke (Coregonus fera *Jur.*), nach Siebold ein junger Rheinanken sein soll. Ganz mit Recht weist Hermann Danner in seinem Aufsatze „Die Coregonen der oberösterreichischen

Seen“ darauf hin, dass sich die Riedlinge von den Rheinanken zur Laichzeit absondern, indem die ersteren an das linke mit Ried bewachsene Seeufer kommen und dort in kleinen Gruppen ihr Laichgeschäft verrichten, wovon wahrscheinlich der Name „Riedling“ herkommen dürfte. Ein sehr charakteristisches Zeichen, heißt es a. a. O., nach welchem sie (die Riedlinge) die Fischer auf den ersten Blick von Rheinanken unterscheiden, ist die gelbliche Färbung ihrer Bauchflossen und das Fehlen der schwarzen Flossenränderung, welche letztere bei allen Rheinanken, bei den größten, wie bei den kleinsten, vorhanden ist.

Trotz dieser Merkmale, welche Siebolds Annahme zu widerlegen scheinen, muss aber die Frage, ob die Riedlinge des Traunsees junge Rheinanken oder Bodenrenken sind, bis auf weiteres als eine offene erklärt werden.

Der häufigste Traunfisch ist die Aesche, hier Asch genannt (Thymallus vulgaris *N.*), deren Vorkommen im Traunsee jedoch ein ganz zufälliges ist.

Wenn die Aeschen im März und April laichen, so sind die in ihrem prächtigen Hochzeitskleide prangenden Fische von der Traunpromenade aus in großer Zahl, meist paarweise oder auch zu dreien, oft einander verfolgend, zu beobachten, und man kann an kiesigen Stellen jene mittelst ihrer Schwanzflossen aufgescharrten Stellen wahrnehmen, wohin sie den Laich geben, um ihn nach erfolgter Befruchtung wieder mit kleinen Steinchen zuzudecken.

In einer Verordnung des Jahres 1682 von Ferdinand III., vorzüglich für Oberösterreich verfasst, heißt

es, dass durch zu häufige Nachstellungen in der Traun die Aeschen so selten wurden, dass es bei Strafe von 5 fl. verboten wurde, einen zu fangen. Wer das Geld nicht habe, „solle einen Fischzug im Werte von 5 fl. umsonst herbringen".

Mit der Aesche theilt die Forelle (Trutta Fario *L.*), welche zuweilen ein Gewicht von vier Kilogramm erreicht, den Aufenthaltsort.

Wenn sie im Spätherbste laicht, ist ihr auffälliges Wesen, ähnlich dem der laichenden Aeschen, vom Ufer aus unschwer zu beobachten.

Die Anstalt für künstliche Fischzucht der Fischill'schen Erben in Gmunden, welch' letztere sich gegenwärtig pachtweise im Besitze des Fischwassers in der Traun, u. zw. von ihrer Ausmündung aus dem See bis zum Traunfall, befinden, setzt seit 18 Jahren durchschnittlich jährlich 120.000—160.000 kleine Forellen oder Kreuzungen von Seeforellen mit Forellen oder Saiblingen mit Forellen in die Traun ein, um für den Nachwuchs zu sorgen. Viele dieser Bastarde, welche den Typus der Seeforelle tragen, werden bei uns kurzweg mit „Laxl" angesprochen. Dass ein großer Theil dieser noch nicht widerstandsfähigen Geschöpfe durch die oftmaligen, im Interesse des Handels und der Industrie nothwendigen Niveauveränderungen des Traunfluss-Spiegels über den Traunfall hinab und in die untere Traun gelangt, ist an den gegenwärtig dort auftretenden und bei Gmunden eingesetzten Bastardformen zu erkennen, welche auch von den Fischern an der untern Traun kurzweg „Gmundner Fischerl" genannt werden.

Vor Jahren beherbergte auch der Laudachsee Forellen, deren Bestand sich aber infolge der immer mehr überhandnehmenden Hechte gänzlich verloren hat. Die letzten Forellen des Laudachsees wurden 1840 gefangen, darunter sollen Exemplare von sieben Kilogramm (wahrscheinlich Seeforellen) gewesen sein.

Einer der interessantesten Fische Oberösterreichs ist der prachtvoll gefärbte Saibling*) (Salmo salvelinus *L.*), dessen Vertreter im Traunsee allerdings nur eine weißliche Varietät ist, dem die schöne orangerothe Unterseite, welche die Fische dieser Art im Alm-, Altausseer-, Grundl-, Toplitz- und Gosausee auszeichnet, mangelt.

Die sogenannten Schwarzreuterl (Salmo alpinus *Meid*), welche auch im hinteren Langbathsee und besonders im Gosausee vorkommen, sind nichts anderes als die in hochgelegenen, einen großen Theil des Jahres zugefrorenen Gebirgsseen einheimischen und verkümmerten Saiblinge. Dass sie keine eigene Art bilden, ergibt sich aus folgender Thatsache. Von den beiden Langbathseen war nur der zwischen höheren Bergen eingeengte hintere See von den kleinen Schwarzreuterln bewohnt. Als man nun diese in den vorderen größeren See versetzte, wuchsen sie in wenigen Jahren zu stattlichen echten Saiblingen heran.

Auch Forstmeiser Fuchs machte laut Berichtes von Hugos Jagdzeitung (April 1885) von dem Jahre 1868 an innerhalb eines Decenniums Versuche, welche die Identität des Schwarzreuterls mit dem Saiblinge bewiesen.

*) Der Saibling ist der Fisch im Wappen Gmundens.

Zu diesem Zwecke wurden zuerst 10—15 *cm* lange Schwarzreuterl dem hinteren Langbathsee entnommen und in einem hiezu passenden Teiche nahe bei Ebensee eingesetzt. Sie entwickelten sich binnen zwei Jahren zu 30 und mehr *cm* langen Exemplaren. Hierauf wurde derselbe Vorgang mit Schwarzreuterl, welche aus dem 1750 *m* hochgelegenen Wildensee des Todten-Gebirges stammten, unternommen, und das Resultat war das nämliche.

Der mächtigste unserer Salmoniden, der Huchen (Salmo Hucho *L.*) dringt zur Laichzeit bis an den Traunfall vor, welcher die Barre für sein weiteres Aufsteigen ist; Sportfischer werden jedoch im Spätherbste Excursionen in diese unteren Gegenden nicht zu scheuen haben.

Einer unserer größten Seefische ist die Seeforelle (Trutta lacustris *Ag.*), hier Lachsforelle genannt, während die als steril geltende Form derselben mit dem Ausdrucke Maiforelle (Salmo Schiffermülleri *Bloch*) bezeichnet wird. Die gewöhnliche Seeforelle erreicht im Traunsee ein Gewicht bis 15 Kilogramm, die Maiforelle nur 2—3 Kilogramm. Ob die Maiforelle eine Bastardbildung ist, steht zur Zeit nicht fest. Fitzinger meint, es lasse sich beinahe mit Gewissheit behaupten, dass sie entweder auf der Vermischung des Saiblings mit der Seeforelle oder der Seeforelle mit der Bachforelle zurückzuführen sei. Wirkliche Seeforellen wurden mit der Angel bisher nicht, Maiforellen nur selten erbeutet.

Als letztes Glied der Salmoniden soll hier der Rheinlachs (Trutta salar *L.*) angeführt werden, von

welchem im Jahre 1876 versuchsweise 1000 Stück Brutfische in den Offensee eingesetzt, und wovon in späteren Jahren einzelne, bis zu einem Gewichte von 2—4 Kilogramm herangewachsene Exemplare beobachtet wurden.

Ein häufiger Bewohner aller unserer Gewässer ist der Hecht (Esox lucius *L.*). Große Exemplare des Traunsees erreichen ein Gewicht von 15 Kilogramm, die des Laudachsees 8—9 Kilogramm. Wie mir aber von Seite des herzoglichen Revierförsters mitgetheilt wurde, finden sich im letztgenannten See noch weit größere Fische dieser Art, nur fällt ihr Fang wegen Mangels an Vorrichtungen und wegen Unzugänglichkeit gewisser, von Senklingen durchsetzter Stellen sehr schwer. Von besonderer Güte sollen die Hechte des Offensees sein.

Während der Sommermonate trifft man diesen Raubfisch sehr häufig zwischen dem Laichkraut an der Esplanade und bei Hochwasser werden oft große Stücke durch die Schleuse in die Traun gerissen. Zur Laichzeit, welche in das Frühjahr fällt, sucht er häufig die Wassergräben von Ort auf, um dort den Laich abzusetzen.

Unser Traunfluss beherbergt ferner die Barbe (Barbus fluviatilis *Ag.*). Besonders große, meterlange Exemplare bewohnen die Traun ober- und unterhalb Theresienthal, wo sie an den Rändern unterwaschener Felstafeln Schutz finden. Um die Mittagsstunde kommen diese großen Fische nahe an die Oberfläche, wo sie namentlich von der einstigen hölzernen Marienbrücke aus bequem beobachtet werden konnten. Der Fang

dieser Fische im meist sehr schnell fließenden und klaren Traunwasser ist schwierig, weil die Netzstellung Hindernissen begegnet und an die Angel beißende Fische meist Zuflucht unter den Felsplatten suchen, wobei oft Fisch und Angelzeug verloren gehen.

In dem See und der Traun lebt ferner die Rutte (Lota vulgaris *C.*), welche man nicht selten bei niederem Wasserstande in der Traun bemerken kann, und die bei uns ein Gewicht von 1 ½ Kilogramm erreicht. Seit der Krebsseuche in den Jahren 1879 und 1880,*) welcher alle unsere Krebse zum Opfer fielen, ist auch die Rutte bedeutend seltener geworden.

Ein bei uns allbekanntes, in See und Traun, aber auch in den beiden Langbathseen unter Steinen sich aufhaltendes Fischchen ist die Flussgroppe (Cottus Gobio *L.*), hier Koppe genannt, welche entweder als Köderfisch verwendet oder von ärmeren Leuten auch gegessen wird. „Erfahrene Fischer an der Traun", sagen Heckel und Kner, „berichten über die Flussgroppe Folgendes. Zur Laichzeit begibt sich ein Männchen in ein Loch zwischen Steinen. Will ein anderes davon Besitz nehmen, so wird gekämpft und man fängt öfters Koppen, die den Kopf ihres Gegners im Maule halten, ohne ihn verschlucken zu können Kommt aber ein Weibchen, das aufgenommen wird, so setzt dieses daselbst den Rogen ab und zieht dann wieder weiter; das Männchen vertritt aber nun Mutter-

*) Um die Krebse in unserem Gebiete wieder einzubürgern, werden periodische Nachsätze auswärtiger Zuchtkrebse vorgenommen, allein, so viel man bis jetzt bemerken kann, lassen sich daran nur sehr geringe Hoffnungen knüpfen.

stelle und beschützt 4—5 Wochen lang denselben, ohne sich zu entfernen, außer um Nahrung zu suchen. Während dieser ganzen Zeit erweist es sich eben so ausdauernd als muthig und beißt in die Stange oder Ruthe, mit der man es verjagen will, weicht nur im höchsten Nothfalle und wird sogar dabei öfters erschlagen."

Nach den Erfahrungen des Herrn J. Zangerl, Leiters der Fischzuchts-Anstalt in Gmunden, müssen die Groppen zu den Fischlaichfressern gezählt werden, denn der Genannte fand die Mägen aller jener, welche im Spätherbste gefangen wurden, mit Forellenrogen vollgestopft.

Der häufigste und wenigstgeschätzteste Fisch unseres Sees ist das Rothauge, hier Kothtasche geheißen (Scardinius erythrocephalus *L.*), welches sich auch im Krotten- und Laudachsee aufhält.

Dem Rothauge wird meistens von Kindern mit der Angel nachgestellt, die Seefischer fangen es massenweise im Netze und verkaufen es geräuchert als Stangenfisch.

An steinigen und seichten Stellen der Seeufer halten sich zwei kleine Fische auf, welche hierzulande mit dem Namen Steinbeißer belegt werden. Es sind das die Bartgrundel oder Schmerle (Cobitis barbatula *L.*) und die Dorngrundel (C. taenia *L.*), in schlammigen Bächen gegen die Ebene, z. B. schon bei Oberweis, trifft man den Schlammbeißer (C. fossilis *L.*).

Im Traunsee und in den Langbathseen, sowie in den Flachlandsgewässern lebt ferner die Pfrille

oder Ellritze (Phomix laevis *Ag.*), ebenfalls ein Gegenstand eifrigen Angelsports.

Außer den genannten Arten finden sich noch folgende Weichflosser im Traunsee: Die Aitel, hier Alten (Squalis Cephalus *L.*), welche ein Gewicht von drei Kilogramm erreicht; die Schleihe (Tinca vulgaris *C.*); die Brachse (Abramis Brama *L.*), früher in Scharen, seit der erwähnten Krebsseuche jedoch auffällig seltener werdend; der Seerüssling, hier Schied (Abramis melanops *H.*); die Blicke, hier junger Brachsen (Blicca Björka); die Laube, hier Hasel (Alburnus lucidus *H.*); die Mairenke, hier gleichfalls Hasel (A. Mento *Ag.*); das Kothbleckel (A. bipunctatus *Bl.*); die Plötze, hier Rothauge (Lenciscus rutilus *L.*); der Perlfisch, hier Weißfisch (L. Meidingeri *H.*) genannt.

An dieser Stelle möge mir noch die Bemerkung erlaubt sein, dass von dem Vorkommen des kleinen Neunauges (Petromyzon Planeri *B.*), welches Fitzinger (Sitzungsbericht der Akademie der Wissenschaft. Dec. 1878) zur Fisch-Fauna des Traunsees rechnet, hierorts nichts bekannt ist.

Zum Schlusse führe ich den einzigen Stachelflosser unserer Gegend, den allbekannten Flussbarsch, hier Schratz oder Berschtling (Perca fluviatilis *L.*), an.

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit, zuweilen jedoch schon im Februar kommt er in die oberen Schichten des Sees und ist an allen Dampfschiffstegen, an Piloten, besonders an denen der Ortbrücke, den ganzen Sommer über zu treffen, zieht jedoch allabend-

lich mehr gegen die Tiefe, um morgens wieder zurückzukehren. Größere Stücke von 40 *cm* Länge sind selten. Wie überall, so ist auch der Flussbarsch bei uns ein Gegenstand eifriger Angelfischerei für Kinder und alle jene, die auf diesem Gebiete kenntnis- und ausrüstungslos, sich dennoch einige Stunden mit dem Fischfange vergnügen wollen. Seine Verwendung stimmt mit der des Rothauges überein.

Der dem Flussbarsch verwandte Schihl oder Sander, der Fogosch des Plattensees (Lucioperca Sandra *C. V.*), findet sich bei uns nicht. Wenn ihn trotzdem mehrere Autoren als im Traunsee lebend anführen, so dürfte das auf einer Verwechslung beruhen, die infolge der unzähligen und in den verschiedenen Landestheilen durchaus nicht übereinstimmenden Trivialnamen allerdings sehr leicht möglich ist.

Anhang zur Flora.

Folgende Arten sind im ersten Theile dieser Broschüre nicht angeführt und scheinen dem Verfasser eines Nachtrages wert.

Carex polyrrhiza *Wllr.* Reichwurzeliges Riedgras.
Auf den Sumpfwiesen zwischen Ebenzweier und Traunkirchen.

Eriophorum vaginatum *L.* Scheidiges Wollgras.

Scheuchzeria palustris *L.* Blumenbinse.

Salix repens *L.* Kriechende Weide.

Drosera longifolia *L.* Langblätteriger Sonnenthau.
Alle vier Arten auf der schwer zugänglichen Krottensee-Insel.

Scandix Pecten Veneris *L.* Venuskamm.
In Saaten um den Salzkammergutsbahnhof.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Die Flora 5

Anhang. Pilze 52

Die Fauna 61

Die Säugethiere 63

Die Vögel 77

Die Reptilien 108

Die Amphibien 110

Die Fische 113

Anhang zur Flora 127